

1948 - 1998

Fünfzig Jahre
Kreisjägerschaft Coesfeld

1948 - 1998

**Fünfzig Jahre
Kreisjägerschaft Coesfeld**

**Von den Kreisgruppen
Coesfeld und Lüdinghausen
zur Kreisjägerschaft Coesfeld**

Denn darin wurzelt ja der ganze Reiz und die Wonne des Jagens: daß der Mensch, der durch seinen unvermeidlichen Fortschritt aus der urväterlichen Nachbarschaft mit Tieren, Pflanzen und Gestein, kurz, der Natur verdrängt ist, sich der künstlichen Rückkehr zu ihr erfreut, der einzigen Beschäftigung, die ihm so etwas wie Ferien vom Menschsein gestattet.

Jose Ortega y Gasset

Sponsorenliste:

Diese Festschrift wurde erstellt mit finanzieller Hilfe nachgenannter Personen, Firmen, Gesellschaften, Verwaltungen, Banken, Versicherungen:

Volksbanken und Spar- und Darlehnskassen des Kreises Coesfeld

Gelsenwasser AG, Gelsenkirchen

Heiner Sajovec, Coesfeld

Freiherr von Twickel, Havixbeck

Veltins Brauerei, Grevenstein

Graf Droste zu Vischering, Darfeld

Westfälische Provinzial-Versicherung, Münster

Westfalen AG, Münster

Herzog von Croy, Dülmen

Hotel Weißenburg, Steverburg, Billerbeck

Freiherr von Twickel, Billerbeck

Fürst zu Salm-Horstmar, Coesfeld

Vereinigte Elektrizitäts-Werke (VEW) Energie AG,

Münster

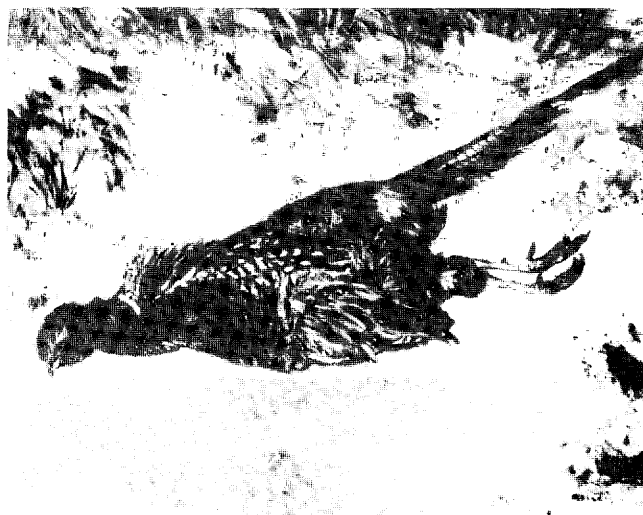
Waffen Kettner, Münster

Arenberg-Nordkirchen GmbH

Restaurant Schloßkeller Nordkirchen (Familie Schock)

Möller, Getränke, Nordkirchen

Die Kreisjägerschaft Coesfeld dankt allen Sponsoren für die entgegenkommende Hilfe und Unterstützung.



Auguste Renoir. (1841 – 1919). *Der Fasan im Schnee*

Impressum:

© Kreisjägerschaft Coesfeld, Senden 1998

Text und Gestaltung: Hermann Schulze Messing

Layout / DTP: Christian Wermert, Senden

Druck: Rave, Senden-Ottmarsbocholt

Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....	8	Schweißhundstation Mersch	58
Vorbemerkung:	9	Falknerei - Beizjagd	59
Geschichte der Kreisjägerschaft Coesfeld	11	Die Jägerprüfung oder das	
Die Entwicklung von 1945 bis 1975.....	15	„Grüne Abitur“	65
Die kommunale Neugliederung von		Historische Jagdgesellschaften im	
1975 und deren organisatorische		Kreis Coesfeld	68
Konsequenzen für die Jägerschaft	21	Jagd und Landwirtschaft.....	74
Vorstand der Kreisjägerschaften Coesfeld		Jagdsteuer	76
und Lüdinghausen von 1947 - 1997	24	Jagd und untere Jagdbehörde.....	77
Die Kreisjägerschaft Coesfeld		Ausblick.....	82
im Jubiläumsjahr 1998	27		
Der Vorstand			
- Der geschäftsführende Vorstand	27		
- Der erweiterte Vorstand.....	28		
Die Obleute und ihre Sachbereiche	31		
Der Obmann für das Jagdliche Schießwesen .	31		
Der Obmann fürdas Jagdhundewesen.....	34		
Der Obmann für Jagdliches Brauchtum.....	36		
Der Obmann für Naturschutz.....	38		
Die Obleute für			
Jagdliche Öffentlichkeitsarbeit	39		
Die Hegeringe stellen sich vor	42		
Unser Schießstand in Coesfeld-Flämschen ...	56		

Grußwort des Kreises Coesfeld zum 50-jährigen Bestehen der Kreisjägerschaft

Der Kreis Coesfeld gratuliert der Kreisjägerschaft, der offiziellen Jägervereinigung im Kreis Coesfeld, zu seinem 50-jährigen Bestehen.

Jagd und Jagen sind so alt wie die Menschheit, dienten sie doch ursprünglich der Lebenserhaltung. Das hat sich - zumindest in unserer heutigen Gesellschaft - geändert. Vielfach wird das heutige Jagdwesen sehr kritisch betrachtet. Wer sich mit dem Jagdwesen in unserem Kreis auseinandersetzt, wird allerdings sehr schnell erkennen, daß undifferenzierte Betrachtungsweisen und einseitige Kritiken fehl am Platze sind.

Das Jagdwesen ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Natur und Landschaftspflege geworden und wird keineswegs nur von den Angehörigen vermeintlich privilegierter Schichten ausgeübt. Allein die im Kreis Coesfeld ansässige Jägerschaft zählt, gemessen an den gültigen Jagdscheinen des letzten Jahres, 2.840 Personen. Sie trägt mit erheblichen finanziellen Aufwendungen - insbesondere von seiten der zur Zeit 476 Jagdausübungsberechtigten - zur Hege und Erhaltung der Lebensgrundlagen eines artenreichen Wildbestandes bei. Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang, daß die Jägerschaft zudem die Jagdsteuer trägt, die einzige Steuerquelle, die dem Kreis unmittelbar zugänglich ist.

Die Jägerschaft und der Kreis Coesfeld als untere Jagdbehörde bemühen sich gemeinsam und mit gutem Erfolg darum, die jagdlichen Belange unter Beachtung der Bedürfnisse der Bevölkerung, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft und ebenso der Bedürfnisse

von Umwelt und Landschaft zu fördern. Sichtbar wird dies insbesondere in der Arbeit des seit 1953 bestehenden Kreisjagdbeirates bei der unteren Jagdbehörde.

Möge das Jubiläum Anlaß sein, der Jägerschaft Dank zu sagen für die harmonische Zusammenarbeit. Die gemeinsamen Bemühungen um Erhalt und Pflege des Lebensraumes von Flora und Fauna werden uns allen Verpflichtung auch für die Zukunft sein.



Karl-Heinz Göller

Karl-Heinz Göller,
Landrat



Hans Pixa

Hans Pixa,
Oberkreisdirektor



Constantin Freiherr Heereman

Grußwort

Das 50jährige Bestehen der Kreisjägerschaft COESFELD im Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen e.V. ist weitsichtigen Jägern zu verdanken, die bald nach Ende des zweiten Weltkrieges um die Gründung von Jägervereinigungen auf örtlicher und überörtlicher Ebene bemüht waren. Die Kreisjägerschaft geht auf eine dieser Vereinsgründungen zurück, die bereits ab 1946 in der damals britischen Besatzungszone zustande kamen. Diese jagdlichen Bürgerinitiativen sind vor allem deshalb so bemerkenswert, weil hier in einer Zeit größter wirtschaftlicher Pro-

bleme, die den einzelnen Bürger und die Gemeinschaft gleichermaßen betrafen, die Sorge um die Erhaltung und den Wiederaufbau artenreicher Wildtierbestände nicht vergessen wurde.

Darüber hinaus ist mit diesen „frühen“ Jägervereinigungen auf örtlicher Ebene, aus denen auch die Landesgruppen des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen hervorgingen, der Grundstein gelegt worden für die anschließend schrittweise erfolgte Wiedererlangung der Jagdhoheit sowie den Aufbau einer schlagkräftigen Jägerorganisation auf Landes- und Bundesebene.

Für die in dieser Zeit geleistete Arbeit gebührt allen Mitgliedern der Kreisjägerschaft sowie den Vorständen, denen die ehrenamtliche Betreuung oblag, Dank und Anerkennung. Ich wünsche der Kreisjägerschaft COESFELD nicht nur eine schöne Jubiläumsfeier, sondern ich freue mich auf eine Fortsetzung der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Ziel, das erfolgreiche Wirken für die freilebende Tier- und Pflanzenwelt in der Kulturlandschaft unserer Heimat fortzusetzen.

Constantin Freiherr Heereman

Präsident des Landesjagdverbandes NRW und des deutschen Jagdschutzverbandes

Vorbemerkung:



Hermann Schulze Messing

Im Jahre 1998 feiert die Kreisjägerschaft Coesfeld ihr „Fünfundzwanzigjähriges Bestehen“. Das „Fünfundzwanzigjährige Jubiläum“ einer Kreisjägerschaft ist an sich kein großes Ereignis. Ja, es erscheint geradezu banal, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Jagd, mit der sich diese Institution ja beschäftigt, lange vor der hier betrachteten Zeitspanne über viele Jahrtausende hin der menschlichen Existenzsicherung gegolten hat. Gleichwohl ist ein solches Jubiläum dazu angetan, einmal die Geschichte der „organisierten“ Jägerschaft zurückzuverfolgen und auch die eigenen heutigen Aktivitäten selbstkritisch zu überdenken.

Jagen wird derzeit von einem großen Teil der Bevölkerung in Frage gestellt. Trotzdem ist auch heute die Jagd noch unverzichtbar. Sie muß die Ungleichgewichte bei unsern jagdbaren Tierarten, die zwangsläufig bei der Umwandlung der früheren Naturlandschaft in unsere heutige Kulturlandschaft in einem jahrhundertelangen Zeitraum entstanden sind, dauerhaft auszugleichen. Und echte Naturlandschaft, in denen diese Gleichgewichte in Fauna und Flora noch vorhanden sind, gibt es in Mitteleuropa seit mindestens tausend Jahren nicht mehr. Seit dieser Zeit ist Jagd deshalb unter anderem auch zum Schutz unserer heutigen Kulturlandschaft notwendig.

Der nicht jagenden Bevölkerung sind diese Gedanken nicht ohne weiteres vertraut. Das ist auch nicht verwunderlich, beträgt doch der Anteil an Land- und Forstwirten einschließlich der Jäger, also derjenigen, die sich von Berufs oder ihrer Passion wegen ständig mit diesem Problemkreis, mit dem Ineinandergreifen der Vorgänge in unserer Umwelt, zu befassen haben, in unserm Land nur noch rund zwei Prozent der Gesamtbevölkerung. Das war früher ganz anders. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrug dieser Anteil 80 %.

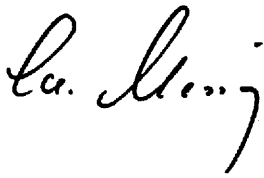
Damit ergibt sich aber in unserer Zeit die unbedingte Notwendigkeit, das jägerische Tun und Handeln der großen Bevölkerungsmehrheit, die darüber keine ausreichenden Kenntnisse mehr hat, sinnvoll zu erklären und darzustellen. Erfahrungsgemäß wird Jagd von denen, die sie nicht kennen, immer nur mit Töten von wild lebenden Tieren gleichgesetzt. Natürlich gehört das auch zur Jagd, ist aber nur ein ganz kleiner

Teil davon. Was sonst aber alles noch zur Jagd gehört, bleibt ohne Erklärung den meisten verborgen.

Neben einer ganz kurzen Darstellung der geschichtlichen Ereignisse auf jagdlichem Gebiet, soll darum in Folgenden insbesondere auf die Tätigkeit heutiger Jäger in allen ihren Variationen besonders eingegangen werden.

In diesem Zusammenhang danke ich den Hege-
ringleitern, den Obleuten, der Unteren Jagdbehörde,
den weiteren Autoren, insbesondere aber dem Redak-
tionsteam Rainer Kahrens, Herbert Kreuz, Friedel
Meyer, Theo Niehoff, Bernhard Pällmann und Hans
Schröer für ihre wertvolle Mitarbeit.

Mit einem kräftigen Waidmannsheil

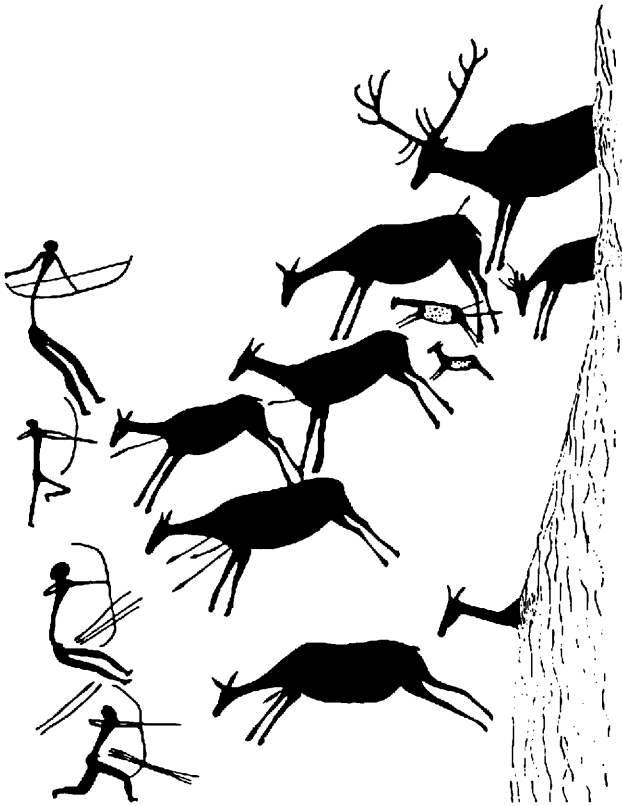
A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Schulze Messing' in a cursive script.

Dr. Hermann Schulze Messing
Vorsitzender der Kreisjägerschaft Coesfeld

Geschichte der Kreisjägerschaft Coesfeld

Kurzer geschichtlicher Abriß bis zur Gründung der Kreisgruppen nach dem zweiten Weltkrieg.

Die vielen tausend Jahre, als Jagd noch wesentlich zur Ernährungsgrundlage der Menschen beitrug, können wir hier übergehen.



Ostspanische Felsmalerei, ca. 6000 v. Chr.

Anschließend kam dann eine lange Periode, in der Jagd nur für eine kleine fürstliche Oberschicht zur Ertüchtigung ihrer Jugend als Vorbereitung auf ritterliche und kriegerische Auseinandersetzungen diente, aber auch ganz allgemein zur Freude dieser wenigen Privilegierten ausgeübt wurde.



Johann Elias Ridinger (1698 – 1768), Windhetzer

Die Zeit dieser sogenannten *Feudaljagd* ging mit den Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts zuende. 1848 wurde dann in Preußen das Jagdrecht untrennbar an den Grund und Boden gebunden.

Für die neuen Inhaber des Jagdrechtes, die Grundbesitzer, war das aber damals mit Problemen verbunden. In der Zeit der Feudaljagd war der Jagdschutz, d.h. der Schutz des freilebenden Wildes vor tierischen und menschlichen Feinden, für die regierenden Fürsten kein Problem. Sie verfügten über die Macht, ihre Vorstellungen von Jagd gewaltsam, oft sogar äußerst willkürlich durchzusetzen. Dieses Durchsetzungsvermögen hatten die neuen Inhaber des Jagdrechtes nach 1848 nicht mehr. Deswegen nahm auch in jenen Tagen beispielsweise das Wildereiunwesen erhebliche Ausmaße an.



Unbekannter Künstler um 1850, *Ertappt*

Der einzelne Jagdberechtigte aber hatte kaum eine Chance, dem wirksam entgegenzutreten zu können. Notwendig war ein enger Zusammenschluß aller Jäger, um jagdliche Interessen durchsetzen zu können.

Folgerichtig gab es darum schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts zahlreiche örtliche Gründungen von Jagd- oder Jagdschutzvereinen. 1875, wenige Jahre nach der Reichsgründung, wurde dann auch „wegen des immer mehr abnehmenden Wildstandes, der in größerer Ausdehnung auch wohl auftretenden Wilddieberei und der mangelnden Ausführung bestehender Schongesetze, sowie der durch Jagdschutzvereine in benachbarten Ländern erzielten Erfolge“ in Dresden der Allgemeine Deutsche Jagdschutz-Verein gegründet. Für die schon vorher existierenden Ortsvereine stellte der ADJV nun die Dachorganisation dar.

1912 wurde ein Jagdschutzverein für den Kreis Lüdinghausen gegründet, dem sich noch im selben Jahr sieben schon früher entstandene Ortsvereine anschlossen.

Nach dem ersten Weltkrieg nahm die Wilderei noch einmal erheblich zu, insbesondere durch entlassene Soldaten, die in der Regel ihre Gewehre bei der Kapitulation nicht abgegeben hatten. Das führte zu einem weiteren Schub von Gründungen zusätzlicher örtlicher Jagdschutzvereine oder Hegeringe.

Parallel dazu wurde auch der Tierschutzgedanke stärker in den Vordergrund gestellt. Schalenwild sollte nur noch mit der Kugel geschossen werden. Tellereien wurden geächtet. Ganz allgemein trat ein Denken ein, welches das Tier als Mitgeschöpf betrachtete.

Auch die innere Sauberkeit der Jäger trat mehr in den Vordergrund. „Schießer“ und „Aasjäger“ wurden angeprangert. Jagen unterlag künftig besonderen ethischen Grundsätzen.

Einladung

zur

Generalversammlung

am Samstag, den 7. Januar 1928 nachmittags 4 ½ Uhr in
der Wirtschaft Schanzen zu Senden i/W.

—o—

Tagesordnung!

1. Betr. Abschuss von Ricken und Fasanenhennen.
2. Beschlussfassung über die Aufnahme ausserordentlicher Mitglieder und der von ihnen zu zahlenden Beiträge.
3. Erhöhung der Prämie für den Abschuss von Krähen und Elstern pp.
4. Vortrag des Herrn Kreisachivrates Herold Lüdinghausen über die "Weidmannssprache".
5. Verschiedenes.

Im Anschluss an die Versammlung findet ein einfaches Abendessen (Pfefferpotthast à 1,75 RM) statt.

Wer teilzunehmen beabsichtigt, wird gebeten, es bis zum 1. Januar 1928 hierher mitzuteilen.

Senden, den 15. Dezember 1927.

Mit Weidmanns-Heil!
Kullwog
Vorsitzender.

Einladung zur Generalversammlung des Jagdschutzvereins Senden - Ottmarsbocholt - Venne im Jahre 1927

Und dann kam das Dritte Reich. Und mit ihm das Reichjagdgesetz. Dieses war allerdings schon vorher komplett ausgearbeitet und brauchte nur noch in Kraft gesetzt zu werden. Aber auch die „Gleichschaltung“ aller jagdlichen Organisationen wurde betrieben. Kreisjägermeister auf Kreisebene, Gaujägermeister (für unsern damaligen Raum: „Gau Westfalen Nord“), Landesjägermeister für das Land Preußen und über allem der Reichsjägermeister. Lediglich auf unterster,

örtlicher Ebene blieben die Hegeringe oder mußten neu geschaffen werden mit ihren „Hegeringsführern“.

Waidgerechtes Jagen war jedoch in dieser Zeit oberstes Gebot. Nicht umsonst beneidete die Jägerschaft anderer europäischer Staaten Deutschland um seine straffe jagdliche Organisation und um sein beispielhaftes Jagdgesetz.

Aber auch das Idcengut des Nationalsozialismus fand Eingang in das Jagdwesen und konnte auch diktatorisch durchgesetzt werden.

Abschrift.

Der Reichsjägermeister.
- R.1117 -
Sch/G.

Berlin 7 8, den 17. März 1936
Leipziger Platz 11.

Rundschreiben Nr. 68

An die

Herren Landes- und Gaujägermeister.

Im Nachgang zu meinem Rundschreiben Nr. 7. vom 21.5.1935 Ziff. IV 1072:

Jude im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 ist nach der Ausführungsverordnung vom 14. November 1935,

- 1.) wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt,
- 2.) wer von zwei volljüdischen Großeltern abstammt und
 - a) beim Erlass des Reichsbürgergesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen ist,
 - b) beim Erlass des Reichsbürgergesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet,
 - c) wer aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne der Ziffer 1 stammt, die nach Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes geschlossen ist,
 - d) wer aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne der Ziffer 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren ist.

Bei Anwendung des obengenannten Erlasses ist ist entsprechend zu verfahren.

I. A.
gez. Scherping.

Judenerlaß des Reichsjägermeisters von 1936

Rundschreiben Nr.7

G e h e i m !

Zahlreiche Anfragen bezgl. Erteilung von Jagdscheinen an Juden geben mir Veranlassung zu folgender grundsätzlicher Anweisung :

1.) Eine Aufnahme eines Juden in die "Deutsche Jägerschaft" ist ausgeschlossen.

Da gemäss § 12 Ziff. 4 R.J.G. nur derjenige Pächter einer Jagd sein darf, der den Nachweis führt, dass er Mitglied der Deutschen Jägerschaft ist oder seiner Aufnahme nichts im Wege steht, sind die mit Juden abgeschlossenen Jagdpachtverträge gemäss § 12 Ziff. 1 R.J.G. nichtig.

2.) Das Jagdrecht ist gemäss § 3 R.J.G. untrennbar mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden. Die bisherige Gesetzgebung verbietet den Juden nicht, Grund und Boden im Deutschen Reich zu besitzen. Es kann daher einem Juden, besonders wenn er Eigenjagdbesitzer ist, die Erteilung eines Jagdscheines nicht versagt werden. Jedoch hat der Kreisjägermeister grundsätzlich bei Antragstellern, die seines Wissens Juden sind, den Vermerk aufzunehmen, dass durch Erteilung des Jagdscheines eine Aufnahme in die Deutsche Jägerschaft nicht stattfindet (§ 50 Abs. 2 der Ausführungsverordnung).

3.) Gemäss § 22 Ziff. 6 der Ausf.-Verordnung kann der Kreisjägermeister den Jagdschein nur in jagdlichen Interesse versagen. Die Versagung des Jagdscheines aus anderen Gründen, z.B. gemäss § 23 Ziff. 2 der Ausf. Verordnung kann nur durch die untere Verwaltungsbehörde, der die Ausstellung des Jagdscheines obliegt, erfolgen.

Anweisung des Landesjägermeisters bezüglich der Erteilung von Jagdscheinen an Juden

Juden wurden z.B. weitgehendst von der Jagd ferngehalten. Sie konnten nicht Mitglied der *Deutschen Jägerschaft* sein, selbst wenn sie Inhaber eines Eigenjagdbezirkes waren. Ansonsten war jeder Jäger zwangsweise Mitglied im *Reichsbund Deutsche Jägerschaft*, der damals auch eine Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellte. Auf diese Weise konnten die nationalsozialistischen Rassegesetze auch auf dem Sektor der Jagd wirksam werden.

Der Gaujägermeister
f. Westfalen u. Lippe.

Herrnhausen, den 15. Mai 1936
H. Lippestadt i. Westf.

Rundschreiben Nr.7

An die
Herren Kreisjägermeister.

Bestimmungsgemäss muß die arische Abstammung der Jägermeister sowie der hauptamtlich beschäftigten Angestellten der Deutschen Jägerschaft geprüft werden.

Die in Frage kommenden Herren haben zu diesem Zweck das Formblatt Nr. 1, von dem ich in der Anlage 2. Stück beifüge, auszufüllen, ferner ihre Geburtsurkunde, die Heiratsurkunde ihrer Eltern und bei Zweifeln an ihrer arischen Abstammung auch die Geburts- und Heiratsurkunden ihrer Großeltern vorzulegen. Verheiratete haben außerdem das Formblatt Nr. 2 auszufüllen und die entsprechenden Urkunden für die Ehefrau mit einzureichen.

Die Fragebogen sind mir bis zum 15. Juni ds. Js. einzusenden.

Sofern die in Betracht kommenden Herren Beamte sind, für welche der Nachweis ihrer arischen Abstammung der Behörde vorliegt, genügt eine entsprechende Mitteilung unter Angabe des Namens und der betreffenden Behörde.

H. H. H. H.
Gaujägermeister

Prüfung der arischen Abstammung der Jägermeister und der hauptamtlich Angestellten der Deutschen Jägerschaft

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Gau Westfalen-Nord

Kreisleitung



Ahaus-Coesfeld

Kreis-Bücherei:
Klaus, Buchstraße 25
Telefon 354-355

Stabschef:
Herrn u. Reichswaldt Obdau
Stabschef Nr. 900

Kreisgeschäftsführung.

An

Kreisführermeister
Hr. Hecking,

Gescher.

Die Bilden

Der Stabschef:

Unter Zeichen: Bl./Gr. 10000, vom 25. Juli 1936

Die Ortsgruppe der NSDAP in Herup teilt mir in
ihrem Lagebericht für den Monat Juli folgendes mit:
"Die Bauern beklagen sich über das Überhandnehmen
der Wildtauben, die grossen Schaden an der Gerste-
ernte anrichten. Ich habe mich selber überzeugt
und festgestellt, dass tatsächlich oft von einer
Herde 10 - 20 Wildtauben anfliegen. Da die Wildtauben
noch nicht abgejagt werden dürfen, bitte ich,
den Kreisführermeister veranlassen zu wollen, dass
er die Abschlusserlaubnis für den Kreis Coesfeld
erteilt."

Ich bitte dringend, in dieser Beziehung Abhilfe
zu schaffen und wäre Ihnen für eine Nachricht über das
von Ihnen Veranlassete dankbar.



Hoch Hitler!
[Signature]
Kreisführer.

Schäden durch Wildtauben an landwirtschaftlichen Kulturen
schon in den dreifürigen Jahren



Willi Lorenz. (1909 - 1981), Rebhühner im Schnee

Die Entwicklung von 1945 bis 1975

Mit dem Zusammenbruch von 1945 war aber auch
diese Episode vorbei. Die Besatzungsmacht wurde
Träger der deutschen Jagdhoheit. Alle Jagdwaffen aus
deutschen Besitz mußten sofort abgegeben werden.
Kurze Zeit war Waffenbesitz, auch Jagdwaffenbesitz,
sogar mit der Todesstrafe bedroht.

Nach zunächst amerikanischen, dann belgischen
Besatzern kamen die Engländer. Mit ihnen, - viele
Offiziere waren auch in ihrer Heimat passionierte
Jäger - begann schon bald eine relativ gute Zusam-
menarbeit. Einzelne Jagdlizenzen wurden für be-
stimmte Jäger und Reviere ausgestellt und im Laufe
der Zeit nahm die Anzahl der Lizenzen deutlich zu.
Die Erlaubnisscheine zum Führen von Jagdwaffen
waren zunächst ausschließlich englische Jagdscheine

Britische Zone Deutschlands - British Zone of Germany
Zone Britannique d'Allemagne

Jagdschein (frei) / Game Licence (free)
Permis de Chasse (gratuit)
(Britische Zone in Deutschland / British Zone of Germany / Zone Britannique d'Allemagne)

Gültig von: 1. Jan. 51 bis: auf Widerruf



Der Inhaber eines Jagdscheines ist (ist nicht) strafbar.
The holder of this licence is (is not) punishable.
Le titulaire de ce permis est (n'est pas) punissable.

BEGERINGE LITER
GAME WERDEN

Vorname
Christian Names
Prénoms

JAGDSCHEIN (FREI)
GAME LICENCE (FREE)
PERMIS DE CHASSE (GRATUIT)

Nachname
Surname
Nom de Famille

Personalausweis Nr.
Identity Card No.
Carte d'Identité No.

Wohnort (Kreis)
Residence (District)
Commune (District)

Nr. 04085

Ort
(Place)
Municipality

(Stempel)
(Stamp)
(Post)

SENDEN

(Stempel)
(Stamp)
(Post)

Englischer Jagdschein aus dem Jahre 1951

2405 M

Firearm Form "2"
Waffenbesitz-Karte "2"

MILITARY GOVERNMENT - GERMANY
MILITARREGIERUNG - DEUTSCHLAND
BRITISH ZONE OF CONTROL
BRITISCHES KONTROLLGEBIET

ORDINANCE No. 18
VERORDNUNG Nr. 18

**FIREARM CERTIFICATE
WAFFENSCHIEIN**

(TO BE KEPT IN SAFE CUSTODY)
(IN SICHEREM GEWÄHRSAM ZU HALTEN)

NOT TRANSFERABLE
UNÜBERTRAGBAR

CERTIFICATE
WAFFENSCHIEIN No. 0007083

DATE OF ISSUE
AUSGESTELLT AM 1. Juli 1949

**FIREARM CERTIFICATE
WAFFENSCHIEIN**

This Certificate is granted to:
Dieses Patent ist erteilt an:

Name of Holder: 449. SCHULZE-MESSING
Name des Inhabers: FARMER
Last Name/Name: SENDEN
Address: GETTRUP 3
Postcode: 49 843 003
Nationality: GERMAN

Signature of Holder: J. R. WATERS
Signature of Issuing Authority: J. R. WATERS
Signature of the Holder: J. R. WATERS

Serial No. 14302 Make and Type 12.8 E-7.7 Colour 12 Distinguishing Mark 12
Fabrik-Nr. 14302 Fabrik u. Typ 12.8 E-7.7 Farbe 12 Unterscheidungszeichen 12

PERMIT TO USE ONLY

1. Juli 1949

Englischer Waffenschein (Permit) aus dem Jahre 1949

Jahresjagdschein

Gültig im Bundesgebiet * Nr. 250/1951

für Herrn Hermann Schulze-
Messing geb. am 12.7.1953
wohnhaft zu Senden, Gettrup 3
Jagdkreis Lüdinghausen
gültig vom 1.9.1951 bis 31.3.1952
Lüdinghausen, den 1.9.1951

Der Oberkreisdirektor
des Kreises Lüdinghausen

Kreisoberförster

Deutscher Jagdschein aus dem Jahre 1951

in Verbindung mit englischen Waffenscheinen [Permits]). Später gab es dann auch wieder deutsche Jagdscheine, die nach erfolgreicher Jägerprüfung erworben werden konnten.

Da die nach der Kapitulation abgegebenen Jagdwaffen vielfach neue (nicht deutsche) Besitzer gefunden hatten, war die Beschaffung von geeigneten Jagdwaffen anfänglich ein Problem. Als aber auch vergraben gewesene Waffen von der Besatzungsmacht - zwar nicht offiziell aber häufig stillschweigend - geduldet wurden, besserte sich dieses Problem. Erst 1952 gab es dann eine allgemeine Amnestie für vergrabene oder versteckte Jagdwaffen, die damit wieder legalisiert werden konnten. 1953 trat dann auch das Bundesjagdgesetz in Kraft, welches im wesentlichen auf dem sehr erfolgreichen Reichsjagdgesetz basierte.

Sehr schnell merkten die Jäger in dieser Zeit, daß geschlossenes Auftreten der Jägerschaft mehr bewirkte als noch so gute Aktionen einzelner Waidmänner. Man erinnerte sich an die Zusammenschlüsse der Jägerschaft vor der Zeit des Nationalsozialismus. So wurde auf der Ebene von Westfalen-Lippe schon am 08.10.1946 der Westfälisch-Lippische Jägerbund gegründet. Aus dem Münsterland waren aber nur die Kreisvereine aus Beckum, Steinfurt und Warendorf Gründungsmitglieder. Die Kreise Coesfeld und Lüdinghausen waren noch nicht dabei. Als am 02.09.1947 der Westfälische-Lippische Jägerbund ebenso wie der in einigen Kreisen neu erstandene ADJV im Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen (Landesgruppe Westfalen) aufgingen, existierten aber

auch für die Kreise Coesfeld und Lüdinghausen Kreisgruppen.

Im Altkreis Coesfeld hatte es am 15. Mai 1947 in der Stadt Coesfeld im Sitzungssaal des ehemaligen Wehrbezirkskommandos an der Osterwicker Straße eine Versammlung der „Kreisgruppe Coesfeld im Deutschen Jagdverband“ gegeben, in der Augustinus Freiherr von Twickel zum Vorsitzenden gewählt worden war. An dieser Versammlung hatten mehr als 200 Jäger teilgenommen. Eine weitere Mitgliederversammlung fand am 16. Juli 1947 in der Gastwirtschaft Mey-Bülten in Coesfeld statt. In dieser Versammlung wurde Augustinus Frhr. von Twickel auch zum Kreisjägermeister gewählt. Vorher hatten die Hegeringleiter im Kreis Coesfeld beschlossen, die Ämter des Kreisgruppenvorsitzenden und des Kreisjägermeisters in Personalunion zu führen.

Neuaufbau des Jagdverbandes Coesfeld

Unter zahlreicher Anteilnahme der Jäger des Kreises Coesfeld fand im Sitzungssaal des ehem. WBK zu Coesfeld eine Versammlung der Kreisgruppe Coesfeld des Deutschen Jagdverbandes statt, die sich mit dem Wiederaufbau der Organisation des deutschen Weidmanns beschäftigte. Eröffnet wurde die Tagung von dem kommissarischen Kreisjägermeister Karrenthaler. Nachdem der Geschäftsführer der Kreisgruppe, Rechtsanwalt Dr. Bitting, allgemeine Jagdfragen behandelt hatte, schritt man zum Wiederaufbau der Organisation innerhalb des Kreisgebietes. Zum kommissarischen Kreisjägermeister ernannte man einstimmig Baron v. Twickel jun. Die Versammlung bestellte ebenfalls kommissarisch die Hegeringleiter. Ausführlich nahm Baron v. Twickel das Wort zu der dringend notwendigen Hege und Pflege des Wildes und der Reviere. Erneut bestätigte die Versammlung den kommissarisch als Geschäftsführer tätigen Rechtsanwalt Dr. Bitting. Oberkreisdirektor Weinig sprach die Hoffnung aus, daß auch in Coesfeld recht schnell die Organisation wieder mit Erfolg arbeiten möchte. Auch Kreisresidentoffizier Major Godrich nahm kurz das Wort an die Jäger. Er begrüßte den Neuaufbau der Organisation und schloß mit dem Wunsch, schon bald wieder jedem Jäger eine Jagdflinte übergeben zu können. Nach Worten des Dankes an den früheren Kreisjägermeister Otto Hecking (Gescher) folgte eine allgemeine Aussprache.

Bericht in den Coesfelder Nachrichten vom 21. 05 1949 über den Neuaufbau des Jagdverbandes Coesfeld

Deutscher Jagdverband e.V.
Kreisgruppe Coesfeld.

Coesfeld, den 30.7.1947.

An der
Deutschen Jagdverband e.V.,
Landesgruppe Westfalen

in H a m m
Postfach 225

Am 16. ds. Mts. fand eine Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Coesfeld des Deutschen Jagdverbandes e.V. statt. Die Hegeringe hatten bereits vorher die Hegeringleiter gewählt. Hauptpunkt der Tagesordnung der Mitgliederversammlung war die Wahl des Vorstandes und des Kreisjägermeisters. Sämtliche Hegeringe hatten sich für Personalunion zwischen dem Vorsitzenden der Kreisgruppe und dem Kreisjägermeister ausgesprochen. Die Wahl, die durch Stimmzettel erfolgte, hatte folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender und Kreisjägermeister: Augustinus Frh. von Twickel in Billerbeck,
Stellvertreter: Rechtsanwalt Dr. Bitting in Coesfeld,
2. Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Bitting in Coesfeld,
Stellvertreter: Dipl. - Kaufmann Kurt Haesker in Coesfeld,
3. Schatzmeister: Sperr.-Dir. a.D. Felix Cherouny in Coesfeld.

Die dem Vorstand angehörenden Hegeringleiter der einzelnen Hegeringe sind:

Hegering Coesfeld: Kaufmann Alfred Tries in Coesfeld,
Hegering Gescher: Fabrikant Josef Huesker in Gescher,
Hegering Billerbeck: Amtsinspektor Beckebans in Billerbeck,
Hegering Dülmen: Brennereibesitzer Hellmann in Hiddingsel,
Hegering Rorup: Bauer Franz Leppelmann in Rorup,
Hegering Osterwick: Förster Seuer in Osterwick.

Waidmannsheil!

Geschäftsführer.

Schreiben der Kreisgruppe Coesfeld im Deutschen Jagdverband vom 30.07.1947 an die Landesgruppe Westfalen



Dr. Augustinus Freiherr von Twickel
im Alter von 80 Jahren im Jahre 1987

Zur damaligen Zeit gab es im Kreis Coesfeld folgende Hegeringe:

Hegering:	Hegeringleiter:
Billerbeck	Freiherr v. Twickel, jun.
Coesfeld	Kaufmann Alfred Thies
Dülmen	Reviervorwalter Paulus
Gescher	Fabrikant Josef Huesker
Osterwick	Bauer Wilhelm Averdick
Rorup	Bürgermeister Leppelmann

Bis 1987 blieb der Ausdruck „Kreisgruppe“ für die Vereinigung der Jägerschaft auf Kreisebene bestehen. Dann wurde er in „Kreisjägerschaft“ umgewandelt. Zum besseren Verständnis wird „Kreisjägerschaft“ in dieser Schrift aber teilweise auch für die Zeit vor 1987 verwendet.

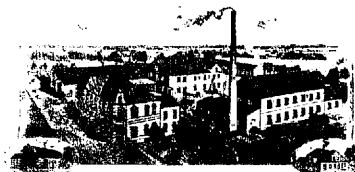
Ebenso blieb nach dem Krieg der im Dritten Reich geschaffene „Kreisjägermeister“ zunächst als Amt weiter bestehen, bis er 1953 in „Kreisjagdberater“ umgewandelt wurde.

Bei der angesprochenen Wahl des Kreisjägermeisters im Jahre 1947 (in Personalunion mit dem Kreisgruppenvorsitzenden) hatte sich neben dem Freiherrn von Twickel auch Dr. Josef Bitting zur Wahl gestellt. Auf von Twickel entfielen 79, auf Dr. Bitting 53 Stimmen. Dr. Bitting wurde somit in beiden Ämtern Stellvertreter für von Twickel. Daneben bekleidete er noch das Amt des Geschäftsführers.

Hier dürfte es angebracht sein, kurz auf die Persönlichkeit von Dr. Bitting einzugehen.

Der Bauernsohn aus Gescher, geboren 1905, natur- und jagdverbunden, übernahm als studierter Jurist

schon in den zwanziger Jahren Aufgaben in der Jägerschaft. Offensichtlich hat er in den dreißiger Jahren dann für den Kreisjägermeister Otto Hecking aus Gescher die Geschäfte geführt. Nach 1945 ist es Dr. Bitting zu verdanken, daß die Jäger des Kreises Coesfeld sich schon bald wieder in der Vorkriegsform organisierten. Er erinnerte sich an die Strukturen der Jägerschaft vor 1933 und nahm diese zum Vorbild für den neuerlichen Aufbau nach dem totalen Zusammenbruch.



Bankverbindung:
Spar- u. Überweisungsbank Hiddingsel
Postfachkonto: K311 77067

Herrn

Rechtsanwalt & Notar
stellv. Kreisjägermeister
Dr. B i t t i n g

Coesfeld i./Westf.

A. HILLMANN
HIDDINGSSEL i. W.

Dampf-, Korn- u. Getreide-Branntwein-Brennerei

TELEFON-ADRESSE: HILLMANN HIDDINGSSEL
FERNRUUF 120 AMT DÜLDERN
GEG. 2. NOV. 1947

Hiddingsel, den 26. / 8. 1947 50
STATION: BILDRUP

Sehr geehrter Herr Dr. Bitting !

Ihr Schreiben v. 17. ds. Mts. betr. Beschlag-
nahme meines Revieres Dülmen- Daldrup erhielt ich. Eben-
falls ist mein Revier Seppenrade VI von der Militärregierung
beschlaggenommen, u. mir somit die Gelegenheit zur Jagdausübung
genommen ist.

Aus diesem Grunde u. auch wegen Überbelastung
in meinem Geschäft, sehe ich mich gezwungen, meinen Posten
als Hegeringleiter niederzulegen.

Ich bitte, den Herrn Kreisjägermeister hiervon
in Kenntnis zu setzen.

Mit Waidmannsheil

Ihr

Schreiben des Hegeringleiters von Dülmen an Dr. Bitting



Geselliges Beisammensein einiger Jäger nach einer Sitzung mit dem zuständigen Residenzoffizier Major Booth im Jahre 1950, stehend 4. von links: Hugo Merten aus Ascheberg; 6. v.l. Fritz Feldhagen aus Lüdinghausen (späterer Kreisjagdberater); 7. v.l. August Schulze Messing (Kreisjägerschaftsvorsitzender im Kreis Lüdinghausen von 1965 – 1975); sitzend v.l.: Ernst Gronotte, Senden; Hubert Schulze Pellengahr, Ascheberg, (Kreisjägerschaftsvorsitzender Lüdinghausen von 1947 – 1965); Major Booth; Oberförster Burkard

Mit großem Elan setzte er sich anschließend jahrzehntelang für die Belange der Jägerschaft auf allen möglichen Ebenen ein und erzielte dabei auch gute Erfolge. Von 1951 bis 1971 war er Vorsitzender der Kreisgruppe Coesfeld und ebenso Jagdberater (vor der organisatorischen Neuordnung Kreisjägermeister). Unermüdlich engagierte er sich als Vorsitzender des Kreisjagdbeirates, als Ausbilder jagdlichen Nach-

wuchses, als Vorstandsmitglied im Landesjagdverband und als Mitglied in zahlreichen jagdlichen Vereinen mit seinem exzellenten juristischen Wissen für die Jäger.

Daneben war er auch kommunalpolitisch tätig. Im Kreistag Coesfeld (1952 – 1969) war er Fraktionssprecher der CDU. Außerdem bekleidete er noch eine Reihe von Ehrenämtern als Pferde- und Hundeliebha-

ber. Am 02.03.1972 starb Dr. Josef Bitting, nachdem er ein Jahr zuvor den Vorsitz der Kreisjägerschaft Coesfeld in die Hände von Dr. Eduard Terrahe übergeben hatte.

Die Entwicklung nach 1945 im **Kreis Lüdinghausen** vollzog sich übrigens ähnlich wie im Kreis Coesfeld. Männer der ersten Stunde waren hier Hubert Schulze Pellengahr aus Ascheberg als erster Kreisgruppenvorsitzende nach dem Krieg, (er war später auch Landrat im Kreis Lüdinghausen und Bundestagsabgeordneter), August Schulze Messing aus Senden, sein späterer Nachfolger und Hugo Merten aus Ascheberg (s. S. 19).

Sie setzten sich insbesondere für die Einbeziehung deutscher Jäger bei der Bejagung der beschlagnahmten Reviere ein. Als vertrauensvoller Partner der deutschen Jäger erwies sich damals der englische Residenzoffizier Major Booth. (s.S. 19). Er zeigte viel Verständnis für die Sorgen und Nöte der früheren Revierinhaber und bewies auch oft Zivilcourage zugunsten der deutschen Jäger, wenn es um Umgehung amtlicher britischer Verordnungen ging. Lange bevor 1952 die uneingeschränkte Jagdhoheit an die deutschen Jäger zurückgegeben wurde, konnten dank seines Einsatzes im Kreis Lüdinghausen eine Vielzahl deutscher Jäger wieder in ihren Revieren jagen.

Im Kreis Lüdinghausen war schon 1946 eine Kreisgruppe des Westfälisch-Lippischen Jägerbundes gegründet worden. Nach Aufgehen dieser Organisation im Landesjagdverband NRW entstand dann im Frühjahr 1948 in Nordkirchen im Plettenberger Hof die neue Kreisgruppe Lüdinghausen im Landesjagdverband NRW. Diese angesprochene Gründung von

1948 ist der Grund dafür, daß das Fünfzigjährige Jubiläum der Kreisjägerschaft Coesfeld erst 1998 und nicht schon 1997 angesetzt wird.

Auf Bundesebene wurde dann im November 1949 als Dachorganisation für die inzwischen in allen Bundesländern entstandenen Landesjagdverbände der „Deutsche Jagdschutz-Verband“ (DJV) gegründet. Seit dieser Zeit ist der DJV, dem heute ca. 80 % aller deutschen Jäger angehören, folgendermaßen gegliedert:

Deutscher Jagdschutz-Verband (DJV)

Mitglieder sind die Landesjagdverbände der 16 Bundesländer

Landesjagdverband (LJV) Nordrhein-Westfalen

Gliederung in 51 Kreisgruppen (Kreisjägerschaften) entsprechend der Anzahl der in den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes vorhandenen Unteren Jagdbehörden

Kreisjägerschaft Coesfeld

tätig im Bereich der zuständigen Unteren Jagdbehörde (Kreis Coesfeld)
Untergliederung in 11 Hegeringe

Hegering

1. Ascheberg
2. Billerbeck
3. Coesfeld
4. Dülmen
5. Herbern
6. Lüdinghausen
7. Norkirchen
8. Nottuln/Havixbeck
9. Olfen
10. Rosendahl
11. Senden

umfaßt auch die Orts- bzw. Stadtteile

Davensberg
Beerlage
Lette
Buldern, Hausdülmen, Hiddingsel, Merfeld, Rorup
Seppenrade
Cappelle, Südkirchen
Appelhülsen, Darup, Schapdetten
Vinum
Darfeld, Holtwick, Osterwick
Bösensell, Ottmarsbocholt, Venne



Jägerprüfung 1973 im Kreis Lüdinghausen, v.l. Hub. Richard, (Prüfer), Kandidatin x, Aug. Sch. Messing, (KJS-Vors. u. Prüfer), Kandidatin Maria Höcke geb. Prott, Fritz Feldhagen (Jagdberater und Prüfer)

Die kommunale Neugliederung von 1975 und deren organisatorische Konsequenzen für die Jägerschaft

Dr. Terrahe aus Gescher bekleidete im Kreis Coesfeld das Amt des Kreisjägerschaftsvorsitzenden von 1971 bis zur kommunalen Neugliederung von 1975. Erst etwas verspätet wurde im neuen Kreis Coesfeld auch in der Jägerschaft diese Neugliederung nachvoll-

zogen. Dr. Terrahe wohnte ja in Gescher, das nach der Kommunalreform nun nicht mehr zum Kreis Coesfeld, sondern zum Kreis Borken gehörte.

Der etwas verspätete Nachvollzug der kommunalen Neugliederung in der Jägerschaft hatte im wesentlichen mit der Auflösung der Kreisjägerschaft im Altkreis Lüdinghausen zu tun.

Die Kreisgruppe Lüdinghausen hatte 1962 (wie auch noch 1975) folgende Hegeringe:

Hegering:

1. Ascheberg
2. Bockum-Hövel
3. Drensteinfurt
4. Herbern
5. Lüdinghausen
6. Nordkirchen
7. Olfen
8. Selm-Bork-Altlünen
9. Senden
10. Werne

Hegeringleiter:

- Josef Schulze Ehring
Josef Niggemeyer
Alfons Wieschmann
Dr. Karl Lohmann
Ludwig Entrup
Schulze Weischer
August Tenkhoff
Schulte Witten
August Schulze Messing
Rev. För. A. Berkenheger

Bei der 1975 anstehenden Neugliederung der Kreisjägerschaft kamen der Hegering Bockum-Hövel zur Jägerschaft Hamm, die Hegeringe Selm-Bork und Werne zur Kreisjägerschaft Unna, sowie der Hegering Drensteinfurt zur Kreisjägerschaft Warendorf, alle übrigen Hegeringe zur Kreisjägerschaft Coesfeld. Die anteilige Vermögensübertragung der einzelnen Hegeringe am Vermögen der Kreisjägerschaft Lüdinghausen bereitete damals Schwierigkeiten, deren Lösung etwas Zeit beanspruchte. Während dieser Phase blieben als Vorsitzende der Kreisjägerschaften in Coesfeld Dr. Terrahe und in Lüdinghausen August Schulze Messing kommissarisch weiter im Amt bis alle Voraussetzungen für den Nachvollzug der kommunalen Neugliederung auch in der Jägerschaft erfüllt waren und am 03.04.1976 die neue Kreisjägerschaft Coesfeld ihr Leben begann.

Weniger Schwierigkeiten bereitete im neuen Kreis Coesfeld die Aufnahme der bisher zum Kreis Münster gehörenden Gemeinden Appelhülsen, Nottuln, Havixbeck und Schapdetten, die jagdlich alle im Hegering

Nottuln-Havixbeck zusammengeschlossen wurden. Die ebenso aus dem Kreis Münster stammende Gemeinde Bösensell wurde dem Hegering Senden zugeordnet. Damit war auch in der Jägerschaft auf Hegeringsebene die kommunale Neugliederung nachvollzogen. Es hatten allerdings auch schon vorher auf Hegeringsebene sinnvolle Zusammenschlüsse kleinerer Gemeinden bestanden. Derzeit gibt es lediglich in der Gemeinde Ascheberg noch zwei Hegeringe, deren Zusammenschluß aber wünschenswert wäre.

Nach vollzogener Neugliederung mußte 1976 dann ein neuer Vorsitzender der Kreisjägerschaft gewählt werden, da der alte Vorsitzende, Dr. Eduard Terrahe aus Gescher, nun nicht mehr im Kreis Coesfeld, sondern im Kreis Borken wohnte. Sein Nachfolger wurde Dr. Dr. Theo Vahlmann aus Coesfeld, August Schulze Messing, der vormalige Vorsitzende der Kreisgruppe Lüdinghausen dessen Stellvertreter. Dr. Vahlmann blieb bis 1992 im Amt. Sein Verdienst ist es insbesondere, der Jägerschaft die Gedanken des Natur- und Umweltschutzes näher gebracht zu haben. Durch das so gewandelte Selbstverständnis der Jäger konnte er auch erste Kontakte zum ehrenamtlichen Naturschutz im Kreis Coesfeld knüpfen.

Seit 1992 ist Dr. Hermann Schulze Messing aus Senden Vorsitzender der Kreisjägerschaft Coesfeld.

Vorstand der Kreisgruppe Coesfeld im DJV (Stand 26.6.1976)

1. Vorsitzender:	Dr.Th. Vahlmann	4420 Coesfeld, Bergstr.16 Tel. 02541 - 2461 (privat) od. 18-1 (Kreis)
Stellvertreter:	Aug.Schulze Messing	4401 Senden, Gettrup Tel.02597 - 7151
Stellvertreter:	Ant.Wiemann	4408 Dülmen, Marktstr.5 Tel.02594 - 3696
Beisitzer:	Detmar Schulze Westerath	4405 Nottuln, Stevern Tel.02502 - 261
K.J.B.	Fritz Feldhagen	4710 Lüdinghausen, Ostwall 23 Tel.02591 - 4477
Stellv.K.J.B.	R.A.Herb.Kreuz	4408 Dülmen, Münsterstr.37 Tel. 02594 - 2966
Geschäftsführer:	Franz Rogge	4710 Lüdinghausen, Klosterstr. Tel.02591 - 3358 14
Schatzmeister:	Aug.Wirsen	4425 Billerbeck, Kleikamp 3 Tel. 02543 - 7022
Stellv.Schatzmeister:	Franz Rogge	s.o.
Obmann f.Hundewesen:	Paul Krüger	4420 Coesfeld, Borkener Str. Tel. 02541 - 3097 139
" "	Dieter Hücke	4710 Lüdinghausen, Berenbrock Tel. 02591 - 4219
Obmann f.Schießen:	Servatius Maessen	4425 Billerbeck, Kapellenweg Tel. 02543 - 213 2
" "	Dr.Herm.Sch.Messing	4401 Senden, Gettrup Tel. 02597 - 7152
Obmann f.Brauchtum:	Hugo Krug	4420 Coesfeld, Kalksbecker Weg 147 Tel. 02541 - 3204
" "	Alb.Peveling	4716 Olfen, Sülzen Tel.02595 - 276
Presseobmann:	Fr.Jos.Pfeiffer	4425 Billerbeck, Brunnenweg 26 Tel.02543 - 4427

Der erste Vorstand der Kreisjägerschaft Coesfeld im damals neu gebildeten Kreis Coesfeld. (Der neue Kreis hatte 1975 weniger Einwohner als der frühere Kreis Lüdinghausen allein.)



Prof. Heinr. v. Zügel. (1850 – 1941), Rehportrait

Vorstand der Kreisjägerschaften Coesfeld und Lüdinghausen von 1947 - 1997

	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Geschäftsführer	Schatzmeister	Kreisjägermeister / Jagdberater
Coesfeld					
1951 – 71	Dr. Augustinus Frhr. v. Twickel	Dr. Josef Bitting	Dr. Josef Bitting	Felix Cherouny	Dr. Augustinus Frhr. v. Twickel
1951 - 71	Dr. Josef Bitting	Dr. Augustinus Frhr. v. Twickel	Dr. Josef Bitting bis 1968 Dr. Eduard Terrahe ab 1968	Felix Cherouny bis 1960 Herm. Huesmann ab 1961	Dr. Josef Bitting
1971 – 75	Dr. Eduard Terrahe	RA Herbert Kreuz	Herbert Kreuz	August Wirsén	Dr. Eduard Terrahe
1976 – 92	Dr. Dr. Theo Vahlmann	August Schulze Messing bis 1977 Anton Wiemann 1978 bis 1990 Hans Schröer ab 1990	Franz Rogge bis 1984 Matth. Rogge 1984-89 Friedel Meyer ab 1989	August Wirsén bis 1984 Friedel Meyer ab 1984	Fritz Feldhagen bis 1978 Dr. Hermann Schulze Messing ab 1979
1992	Dr. Hermann Schulze Messing	Hans Schröer bis 1996 Tonius Schulze Entrup ab 1996	Friedel Meyer	Friedel Meyer	Dr. Hermann Schulze Messing
Lüdinghausen					
1948 – 65	Hubert Schulze Pellengahr	Hugo Merten bis 1963 Fritz Feldhagen ab 1963	Hugo Merten bis 1961 Fritz Feldhagen ab 1961	Fritz Westhoff bis 1960 Wilhelm Schlinger-mann ab 1960	Heinrich Mehl bis 1961 Fritz Feldhagen ab 1962
1965 – 75	August Schulze Messing	Benno Laurenz	Fritz Feldhagen bis 1971 Heinrich Cortner ab 1971	Wilhelm Schlinger-mann bis 1969 H. Cortner 1969 – 1973 Franz Rogge ab 1973	Fritz Feldhagen



Der alte und der neue Kreisjagdberater auf einer Jagd im Gespräch miteinander (Fritz Feldhagen [links] und Dr. Hermann Schulze Messing [rechts] 1979)



Begutachtung der Trophäen 1987, Jagdberater Dr. Hermann Schulze Messing und Ewald Averhoff (Jagdamsleiter)



Kreisjägerschaftsversammlung 22.04.1987 in Senden



Inbetriebnahme der „Rollenden Waldschule“ anlässlich des Stadtfestes Lüdinghausen im Jahre 1996
von links: Landrat Karl-Heinz Göller, KJS-Vors. Dr. Hermann Schulze Messing, Hegeringleiter von Lüdinghausen Bernd Kurth



Manfred Schatz (geb. 1925), Hasenhochzeit



Josef Dahlem, (1872 – 1952), Zweikampf: Schnepfe gegen Regenwurm

Die Kreisjägerschaft Coesfeld im Jubiläumsjahr 1998

Der Vorstand - Der geschäftsführende Vorstand



Dr. Hermann Schulze Messing,
Vorsitzender und Kreisjagdberater,
Gettrup 5, 48308 Senden, Tel. u. Fax: 02597/7152



Tonus Schulze Entrup,
stellv. Vorsitzender
Leuste 50, 48249 Dülmen, Tel.: 02594/1770



Friedel Meyer,
Geschäftsführer und Schatzmeister,
Kranichholz 3, 59348 Lüdinghausen, Tel.: 02591/6748



Herbert Kreuz,
stellv. Kreisjagdberater,
Münsterstraße 37, 48249 Dülmen, Tel.: 02594/2966

Der erweiterte Vorstand besteht zusätzlich aus:

Detmar Schulze Westerath, *Beisitzer*
Stevern 37, 48301 Nottuln, Tel.: 02502/9261
Herbert Kreuz, *stellvertr. Kreisjagberater*
Münsterstr. 37, 48249 Dülmen, Tel.: 02594/2966
Hans-Hinrich Gerken, *Obmann für Schießwesen*
Alter Berg 13, 59348 Lüdinghausen, Tel.:
02591/88412
Wolfgang Oppermann, *Schießstandsleiter Flamm-
schen, stellv. Schießobm.*, Pastorskamp 8, 48301
Nottuln, Tel.: 02509/998032
Paul Kröger, *Obmann f. Hundewesen*, Borkener
Straße 139, 48653 Coesfeld, Tel.: 02541/3097
Dieter Höcke, *stellv. Obm. f. Hundewesen, Ausbilder
für Jungjäger*, Berenbrock, 59348 Lüdinghausen,
Tel.: 02591/4219
Günther Post, *Obmann für Brauchtum*, Wiesengrund
23, 59348 Lüdinghausen, Tel.: 02591/4176
Hartmut Pieper, *stellv. Obmann für Brauchtum*
Am Heckenbusch 6, 48308 Senden, Tel.: 02597/7380
Bernd Pällmann, *Obmann für Öffentlichkeitsarbeit
(Rollende Walschule)*, Im Schilfgürtel 29a, 59348
Lüdinghausen Tel.: 02591/5196
Rainer Kahrens, *stellv. Obmann für Öffentlichkeits-
arbeit (Medien)*, Lüdinghauser Straße 72, 59394 Nor-
kirchen, Tel.: 02596/98695
Georg Lasogga, *Obmann für Naturschutz, Vertr. der
Jägersch. in der Naturfördergesellsch.*, Im Konskamp
12, 48727 Billerbeck, Tel.: 02543/8385
Servatius Maeßen, *Ehrenvorstandsmitglied*
Natz-Thier-Straße 12, 48727 Billerbeck, Tel.:
02543/6213

Werner Wiehe, *Hegeringleiter Ascheberg*
Herberner Straße 5, 59387 Ascheberg, Tel.:
02593/1487
Theo Niehoff, *Hegeringleiter Billerbeck*
Gantweg, 48727 Billerbeck, Tel.: 02543/75-0
Werner Gorschlüter, *Hegeringleiter Coesfeld*
Dülmener Straße 13, 48653 Coesfeld, Tel.:
02541/3065
Hans Schröer, *Hegeringleiter Dülmen u. Vertr. d.
Jägersch. b. d. Unt. Landsch.-Behörde*, Am Lucht-
kamp 9, 48249 Dülmen, Tel.: 02594/3443
Bernhard Weckendorf, *Hegeringleiter Herbern*
Bakenfeld 5, 59387 Ascheberg, Tel.: 02599/1084
Bernd Kurth, *Hegeringleiter Lüdinghausen*
Wolfsberger Straße 20, 59348 Lüdinghausen,
Tel.: 02591/21901
Hubertus Pröbsting, *Hegeringleiter Nordkirchen*
Werner Straße 11, 59394 Nordkirchen, Tel.:
02596/2201
Detmar Schulze Westerath, *Hegeringleiter Not-
tuln/Havixbeck*, Stevern 37, 48301 Nottuln, Tel.:
02502/261
Willi Merten, *Hegeringleiter Olfen*
Hauptstraße 4, 59399 Olfen, Tel.: 02595/3018
Ewald Leuermann, *Hegeringleiter Rosendahl*
Weersche 18, 48720 Rosendahl, Tel.: 02547/7557
Hubert Richter, *Hegeringleiter Senden*
Dorfbauerschaft 118, Tel.: 02597/279

**Die Hegeringsvorstände in der Kreisjägerschaft
Coesfeld im Jubiläumsjahr 1998¹**

Hegering	Hegering- leiter	stellv. Hegering-	Geschäfts- führer	Schatz- meister	Schrift- führer	bejagb. Fläche in ha	Mitgl.- zahl	Eigen- jagden	Gen- jagd	Insg.
Ascheberg	Werner Wiehe	Theo Beckendorf	Theo Beckendorf	Rolf Hörster	Rolf Hörster	8.500	139	14	8	26
Billerbeck	Theo Niehoff	Weitkamp- Neuhaus	Manfred Stüber	Elmar Kleimann	Manfred Stüber	7.903	164	11	12	23
Coesfeld	Werner Gorschlüter	Richard Kampel	Werner Gorschlüter	Manfred Kestermann	Heiner Sajovec	13.500	212	18	16	34
Dülmen	Hans Schröer	Heiner Große Pawig	Klaus Schlie- ker-König	Klemens Segbert	Schlieker- König	13.170	330	28	24	48
Herbern	Ber. Weckendorf	Joscf Lendermann	Anton Fleige	Ant. Fleige	Anton Fleige	[4.026]	100	9	8	15
Lüding- hausen	Bernd Kurth	Friedel Meyer	Hans-Hinrich Gerken	Bernhard Pällmann	Hans-Hinrich Gerken	[11.226]	220	[19]	[24]	[43]
Nord- kirchen	Hubertus Pröbsting	Michael Stiens	Klaus Schwochert	Klaus Schwochert	Carsten Stiens	5.000	110	6	9	15
Nottuln/ Havixbeck	Detmar Sch. Westerath	Heinrich Wehmeyer	Detmar Sch. Westerath	Friedbert Egelkamp	Alfons Bergmann	12.412	185	15	23	37
Olfen	Willi Merten	Albert Mehring	Matthias Kortenbusch	Matthias Kortenbusch	Heinrich Lohmann	5.000	135	9	9	17
Rosendahl	Ewald Leuermann	Bernhard Müther	Bernhard Barenbrügge	Franz Bernh. Nonhoff	Bernhard Barenbrügge	8.308	130	15	10	24
Senden	Hubert Richter	Gebhard v. u. z. Mühlen	Reinhard Schmiing	Hartmut Pieper	Reinhard Schmiing	9.457	184	23	16	39

¹ Angaben beruhen auf Daten der Hegeringleiter,
kursiv = geschätzt,
in eckigen Klammern = vom Autor hinzugefügt

Obleute für						Beisitzer
Hegering	Schießwesen	Hundewesen	Brauchtum	Naturschutz	Öffentlichkeitsarbeit	
Ascheberg	Berthold Beckendorf	Matthias Kirchartz	Alfred Hölscher	Franz Merten Burchard Sch. Isfort	Werner Wiehe	
Billerbeck	Bernhard Westphal	Margret Sch. Schleithoff	August Wirsén	Theo Niehoff	Manfr. Stüber	Hub. Holtmann, Chr. Weitkamp-Neuhaus, Barbara Rövekamp
Coesfeld	Heiner Sajovec	Karl Cramer	Erich Domeier	Dr. Christian Scholz	Bernd Benthäus	
Dülmen	Karl-Heinz Brokamp	Werner Baumeister	Manfred Achterkamp	Josef Mensmann	Karl-Heinz Holthues	A. Düpmann, B. Kerkeling, J. Sch. Entrup, M. Waltering.
Herbern	Josef Lendermann	Bernhard Nándrup	Ludger Everwand	Franz-Josef Sch. Zumkley	Franz-Josef Sch. Zumkley	
Lüdinghausen	Hans-Hinr. Gerken	Dieter Höcke	Günther Post	Jan-Dirk Hubbert	Marion Amonat-Bleich	Josef Farwick, Max Schulte Sienbeck
Nordkirchen	Peter Suntrup Stephan Pröbsting	Franz Nárdemann	Guenther Sandmann	Heinz Perrar	Peter Wiegand	
Nottuln/ Havixbeck	Christian Kemming	Werner Siebern	Werner Schriever	Detmar Sch. Westerath	Rüdiger v. Schönfels	
Olfen	Dr. Peter Rathjen	Heribert Birken	Josef Westrup	Wilh. Rohe	Christian Sch. Ickung	Heinz Kiekebusch, Ferdinand Tenkhoff
Rosendahl	Bernd Scharlau	Hubert Wiesmann	Heinrich Leuters	Heinrich Leuters	Walter Bednarek	Wilhelm Löpping, Bernhard Röttgerrmann
Senden	Georg Kloth	Christine Becker	Josef Grothues	Bärbel Becker	Bärbel Becker	Erw. Kinds, Dr. H. Sch. Messing, Bernd Sch. Tomberge, Mark. Stutenkemper

Die Obleute und ihre Sachbereiche

Der Obmann für das Jagdliche Schießwesen



Hans-H. Gerken

Die Idee, einen Schießstand in Coesfeld-Flamschen in einer ehemaligen Sandgrube des Fürsten zu Salm-Horstmar in der Nähe der Bundeswehrkaserne zu errichten, geht ursprünglich auf einen Vorschlag von Servatius Maeßen zurück.

Als Schießobmann der KJS Coesfeld und langjähriger aktiver und erfolgreicher Schütze sah S. Maeßen schon frühzeitig die enormen Vorteile dieses Standortes. Es gab in weitem Umkreis kein Gelände, das geeigneter gewesen wäre, die hohen Auflagen des Emissionsschutzgesetzes zu erfüllen.



Servatius Maeßen, langjähriger Kreis- und Landesschießobmann als Neunzigjähriger im Jahre 1997

Nach den Erfahrungen der Jägerschaft in NRW mit der Schießanlage in Buke² war es jedoch zunächst sehr schwierig, diese Idee überhaupt in den Gremien bei den Entscheidungsträgern durchzusetzen.

Der seinerzeitige Vorsitzende der Kreisjägerschaft, Dr. Dr. Theo Vahlmann und der Kreisjagdberater Dr. Hermann Schulze Messing mußten viel Mühe und Zeit aufwenden, um bei den Vorständen und Mitgliedern der einzelnen Hegeringe für den „eigenen Schießstand der Kreisjägerschaft“ zu werben.

² damals mußte wegen der schlecht kalkulierten Finanzierung jedes Mitglied des Landesjagdverbandes NRW einen Sonderbeitrag von 50,00 DM für den LJV-Schießstand in Buke zahlen, damit der LJV seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen konnte

Jäger unterstützen neuen Schießstand bei Coesfeld

Geeigneteres Gelände nicht zu finden

Lüdinghausen. Mehr als 45 Teilnehmer konnte Klaus Schopp, Hegeringleiter des Hegeringes Lüdinghausen-Seppenrade begrüßen, nachdem die Bläsergruppe mit dem „Aufbruch zur Jagd“ die Jahreshauptversammlung eröffnet hatte. Der Jahresbericht zeigte, daß ein gut vorbereitetes Programm die Jäger auch außerhalb der Jagdzeit zu Stammtisch-, Vortrags- und Lehrabenden zusammenführen kann.

Nach Jahres- und Kassenbericht folgte die Ehrung eines langjährigen verdienten Hegeringmitgliedes: Hermann Hellermann, Seppenrade, erhielt für 40jährige Mitgliedschaft die goldene Treuenadel des DJV. Außerdem erhielten elf Mitglieder für hervorragende Schießleistungen die Jahresschießnadel des DJV.

Eine rege Diskussion folgte zum Vorhaben der DJV-Kreisgruppe, über die die Vorstandsmitglieder Dr. Vahlmann und Dr. Schulze Messing berichteten: der neue Schießstand im Flamschen bei Coesfeld. Durch die hohen Auflagen des Emissionschutzgesetzes – so führten die Redner aus – sei kein geeigneteres Gelände im Kreise Coesfeld zu finden, das diese Auflagen erfülle. Einstimmig wurde dieses Vorhaben, für das nicht unerhebliche Mittel vom DJV

und vom Kreis zur Verfügung gestellt wurden, von den Mitgliedern des Hegeringes unterstützt.

Dr. Vahlmann gab einige Erläuterungen zum neuen Landes-Jagdgesetz, das zukünftig durch neu zu bildende Hegegemeinschaften der Hege des heimischen Wildes erhöhte Bedeutung beimißt.

Neuwahlen für den Vorstand erfolgten nicht, zumal die rührige Arbeit des Gesamtvorstandes durch eine einstimmige Entlastung eine schöne Anerkennung fand. Für das kommende Jahr sind neben geselligen Zusammenkünften mehrere Lehrvorträge vorgesehen, zu denen rechtzeitig eingeladen wird. Für die in wenigen Wochen aufgehende Niederwildjagd wünschte der Vorsitzende allen Jägern Waidmannsheil.

Zeitungsartikel in der Lüdinghauser Zeitung: Bericht über die Versammlung des HR Lüdinghausen-Seppenrade e.V., 1979

Chronologie des Schießstandbaues:

In der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Kreisjägerschaft berichtete der Vorsitzende Dr. Theo Vahlmann am 19. Januar 1978 erstmalig über das Vorhaben, einen neuen Schießstand zu bauen. Diese Schießanlage sei aus Kostengründen in der ersten Baustufe als Tontaubenstand geplant. Die Kostenschätzung belief sich auf ca. 110.000,00 DM. Der Grundeigentümer, Fürst Salm-Horstmar, hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seine Bereitschaft zur Verpachtung der Flächen signalisiert. Außerdem konnte die Kreisjägerschaft mit Zuschüssen des Landesjagdverbandes rechnen.

Nach weiteren Vorstandssitzungen wurde am 12. 08. 1978 die Bildung einer Schießstands-Kommission beschlossen: Die Kommissionsmitglieder der ersten Stunde waren:

Dr. Theo Vahlmann
Dr. Hermann Schulze Messing
Servatius Maeßen
Heiner Sajovec
Heinrich Cortner

Dieser Ausschuß wurde später erweitert um die Mitglieder:

Franz-J. Pfeiffer
Hans-Hinrich Gerken (als Nachfolger für den ausgeschiedenen Heinrich Cortner)

Die endgültige Beschlußfassung über den Bau der Schießanlage erfolgte in der Sitzung am 07.11.1978 im Hotel Wiemann in Dülmen.

Bauleitender Architekt war Bodo Maslo, Coesfeld. Die Kosten der ersten Baustufe standen jetzt mit 194.135,-- DM fest. Hierbei wurde von einer 80 %igen Bezuschussung ausgegangen. Mit Bescheid vom 11. Mai 1979 bewilligte der Landesjagdverband als Zuschuß 135.308,-- DM (= 80 % von 169.135,-- DM förderungsfähiges Bauvolumen). Die zur weiteren Finanzierung erforderliche Kreditaufnahme betrug 24.000,-- DM.

Nach Baubeginn Mitte 1979 konnte der Tontaubenstand bereits am 02. Februar 1980 eröffnet werden.



Der frühe Schießstand, 1980

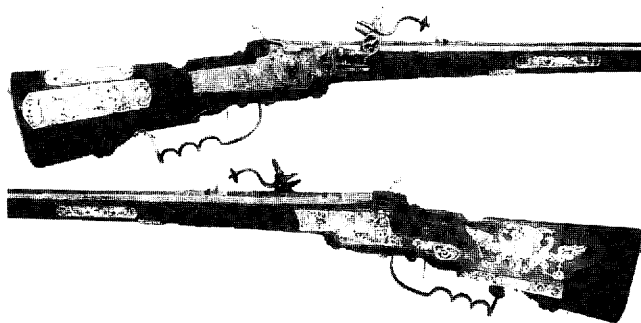


*Offizielle Eröffnung des Schießstandes am 12. Mai 1984
(von rechts: Servatius Maeßen, Schießstandsleiter Hermann Abel,
KJS-Vorsitzender Dr. Theo Vahlmann, Architekt Bodo Maslo*

Bereits am 18. Dezember 1981 konnte das für die Finanzen zuständige Kommissionsmitglied Hans-H. Gerken den Anwesenden die erfreuliche Mitteilung machen, daß bereits alle Kredite für den Schießstand zurückgeführt seien.

Dieser Umstand ist u.a. Herrn Hermann Abel zu verdanken, der als Leiter des Schießstandes durch seinen persönlichen Einsatz wesentlich zum Erfolg der Anlage beigetragen hat.

Hermann Abel wurde am 09. April 1992 wegen besonderer Verdienste um den Schießstand in Coesfeld-Flamschen die „Verdienstnadel in Bronze“ des LJV verliehen.



Motiviert durch die starke Akzeptanz der Schießanlage in der heimischen Jägerschaft beschloß der Vorstand der Kreisjägerschaft recht bald den weiteren Ausbau der Schießanlage.

So konnte bereits am 12.05.1984 die Erweiterungsstufe freigegeben werden. Sie umfaßte neben Kugelbahnen auch ein neues Aufenthaltsgebäude. Später folgten die Erweiterung mit dem „laufenden Keiler“ und 1997 der Neubau eines Kurzwaffenstandes.

Hans-Hinrich Gerken

Der Obmann für das Jagdhundewesen



Dieter Höcke

Das Jagdgebrauchshundewesen

Nach dem Kriege übernahm die Arbeit für das Jagdgebrauchshundewesen im Altkreis Coesfeld Herr Wenning, ihm folgte einige Zeit später Herr A. Wichert.

Im Altkreis Lüdinghausen wurden die aktiven Rüdemänner bei ihrer Arbeit zunächst von Herrn K. Meschede, später von Herrn A. Schulze Kersting unterstützt.

Nach der kommunalen Neugliederung des Kreises Coesfeld im Jahre 1976 bekam die Kreisgruppe, heute Kreisjägerschaft Coesfeld, zwei neue Obmänner für das Jagdgebrauchshundewesen: Paul Kröger, Coesfeld, und sein Stellvertreter wurde Dieter Höcke, Lüdinghausen.

Es begann eine Zeit der harmonischen, aktiven und erfolgreichen Zusammenarbeit. Hundeführerlehrgänge und Prüfungen wurden in Coesfeld und Lüdinghausen jährlich angeboten und durchgeführt.

Eine Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde gab es zunächst nach dem zweiten Weltkrieg nicht. Erst in den sechziger Jahren wurde diese Prüfung für Jagdhunde ins Leben gerufen. Spärlich war anfänglich die Teilnehmerzahl an dieser Prüfung. Nach entsprechender Aufklärung und Information stieg die Zahl der interessierten Hundeführer beständig von Jahr zu Jahr. (Im § 30 LJG NRW hat der Gesetzgeber festgeschrieben, daß zur Jagd „brauchbare“ Hunde verwendet werden müssen.) Heute nehmen an diesen Prüfungen im Kreise Coesfeld jährlich zwischen 50 und 70 Gespanne teil.

Gegen Ende der achtziger Jahre haben wir dann die Rollen getauscht, Paul Kröger wurde der Stellvertreter von Dieter Höcke.

Interessant ist, daß kaum ein Beteiligter in unserem Umfeld diese Änderung bemerkt hat. Unsere erfolgreiche Arbeit ist sicherlich auf vier Hauptgründe zurückzuführen:

1. Harmonisches Verhältnis untereinander
2. Die Arbeit mit dem Nachwuchs (Hundeführerlehrgänge)
3. Übungs- und Prüfungsmöglichkeiten mit Hilfe von altbewährten Kräften, bzw. Helfern
4. Die Übungsgewässer in Coesfeld und Lüdinghausen



Spezialdressur: „Jagdunfall-Verhütung“, Heinz Geilfuß

Durch die kommunale Neuregelung in den Kreisen Coesfeld und Lüdinghausen, die in den siebziger Jahren erfolgte, geriet auch in der Hundearbeit zunächst einiges in Bewegung.

Zunächst wurden die alten ABC-Kreise [Ahaus, Borken, Coesfeld] vom JGHV Westmünsterland betreut. Der Altkreis Lüdinghausen war eigenständiges Mitglied im Jagdgebrauchshundeverband. Diese Selbstständigkeit entfiel mit der Auflösung des Altkreises Lüdinghausen, bzw. mit der Auflösung der alten Kreisgruppe Lüdinghausen in LJV.

Natürlich wurden die Wege zu den Prüfungen immer weiter und umständlicher. Für alle Beteiligten waren es schließlich die weiten Wege, die zu einer unzufriedenen Situation führten.



Paul Kröger mit Drahthaar

Neben einigen anderen Interessierten waren die Hundeobmänner der KJS Coesfeld (D. Höcke und P. Kröger) sicher die Hauptinitiatoren, die für die Gründung des „JHGV Steverland e.V.“ verantwortlich zeichneten.

In der Doppelfunktion, Obmann für Jagdhundewesen der KJS Coesfeld und gleichzeitig als Vorsitzender des JHGV „Steverland e.V.“ lassen sich viele Aufgaben schneller koordinieren. Vieles ist einfacher zu handhaben.

Die Obmänner des Jagdgebrauchshundewesens der KJS Coesfeld (Höcke / Kröger) und der Vorsitzende des JGHV Steverland wünschen dem Jagdgebrauchshundewesen auch weiterhin ein kräftiges

„Ho Rüd Ho“!

Dieter Höcke

Der Obmann für Jagdliches Brauchtum



Günther Post

Im Jubiläumsjahr hat die KJS Coesfeld 291 gemeldete Bläser(innen). 54 Jugendliche unter 18 Jahren sind in den einzelnen Jagdhornbläsergruppen aktiv. Dieses entspricht 18,6 % der aktiven Bläserinnen und Bläser.

In den einzelnen Hegeringen sind 12 Aktive Bläsergruppen vorhanden, wobei der HG Herbern zwei und der HR Havixbeck/Nottuln, genannt JBG Baumberge-Stevern drei JBG haben.

Die Hegeringe Coesfeld, Billerbeck und Rosendahl (Holtwick) haben zusammen *eine* JBG, die unter dem Namen „Hubertus Coesfeld“ auftritt.

Der Mitgliederbestand Coesfeld ist am 01.01.1989 = 1.854 Personen. Die gemeldeten Bläser(innen) sind immerhin 15,7 % der Gesamtmitglieder. Hier ist sicherlich erwähnenswert, daß weitaus mehr Bläser unter den Mitgliedern sind, die aber nicht in einer JBG aktiv mitwirken.

Entwicklung ab 1948:

Nach den vorliegenden Angaben der einzelnen JBG kann man erkennen, daß der erste aktive Bläser Servatius Maeßen sein muß. Er hat zu der damaligen Zeit die Aufgaben, sofern sie anfielen, übernommen.

Übersicht über die Gründungsjahre der einzelnen Jagdhornbläsergruppen, die derzeitigen Vorsitzenden sowie die musikalischen Übungsleiter:

Gründungsjahr	Hegering	Name des JB-Korps	jetziger Vorsitzender	Musikal. Ausbildungsleiter
1960	Ascheberg	Ascheberg	Alfred Hölscher	Alfred Hölscher
1960	Herbern	Herbern	Ludger Everwand	Heinrich Vogelsang
1961	Olfen	Horrido Olfen	Josef Westrup	Annette Bauernfeind
1963	Senden	Senden	Josef Grothues	Walter Müller
1964	Billerbeck, Coesfeld Rosendahl	Hubertus Coesfeld	Gertrud Schulze Eistrup	Heinrich Kramer
1964	Dülmen	Dülmen	Manfred Achterkamp	Bernd Hülk
1976	Nordkirchen	Nordkirchen-Südkirchen-Capelle	Heinz Perrar	Günther Sandmann
1978	Nottuln/Hav.	Baumberge-Stevern	Ute Vogts	Werner Schriever
1983	Lüdinghausen	Lüdinghausen-Seppenrade	Günther Post	Gerd Dahlmann

Nachzutragen ist hier, daß die JBG Herbern zwei und die JBG Baumberge-Stevern drei Bläsergruppen haben. Letztere sind die Hge. Havixbeck und Nottuln.

Nach den Unterlagen, die mir vorliegen, kann festgestellt werden, daß Hugo Krug, Coesfeld, der erste Obmann im Jahre 1965 von der Versammlung der KJS Coesfeld gewählt wurde. Sein Amt hat Herr Krug im Jahre 1980 an Herrn Dr. Eberhard übergeben.

Nachdem Herr Dr. Eberhard aus beruflichen Gründen nach Süddeutschland zog, übergab er sein Amt, durch Zustimmung des Vorstandes der KJS Coesfeld, an Herrn Günther Post, Lüdinghausen, der dieses Amt bis heute ausführt. Sein Stellvertreter ist Herr Hartmut Pieper, Senden.



Hartmut Pieper

Die aktiven JBG der KJS Coesfeld haben sich immer an allen Anlässen der KJS Coesfeld beteiligt. Sie waren bei den Wettbewerben auf Bundes- und Landesebene des DJV und LJV. Hier haben sie insgesamt recht gute Plätze erreicht. Die Mitwirkung in den HR ist natürlich selbstverständlich.

Ich wünsche der KJS Coesfeld in Zukunft immer aktive JBG!

Günther Post,
Obmann für das jagdliche Brauchtum

Der Deutsche Jagdschutzverband e.V.
Kreisgruppe Lüdinghausen im
DJV Nordrhein-Westfalen e.V.
lädt ein zur



HUBERTUSMESSE

am Samstag, dem 8. Nov. 1969 um 10 Uhr

auf dem Hofe Schulze Tomberge zu Senden/Westf.

Die Messe zu Ehren des hl. Hubertus feiert mit uns
der Ortspfarrer von St. Laurentius Senden

H. H. Pfarrer Kalfhues

Die Festpredigt hält der H. H. Pfarrer F. Ostermann,
Rheine

Die Messe wird geblasen von den
Jagdhornbläsergruppen der
Kreisgruppe Lüdinghausen

Zur weiteren festlichen Ausgestaltung wirken mit
Die Reitervereine des Kreises Lüdinghausen

Hubertusmesse am 8. November 1969 auf dem Hof Schulze Tomberge in Senden

Der Obmann für Naturschutz



Georg Lasogga

50 Jahre Kreisjägerschaft Coesfeld e. V.

Als Obmann für Naturschutz in der Kreisjägerschaft Coesfeld bin ich noch keine fünf Jahre im Amt, und dazu gekommen bin ich – wie man so treffend sagt: - der Basse zum Kitz.

Nur die Rebhuhnzählung lt. Düsseldorfer Vertrag sollte, so die Werbung des Hegeringleiters Dülmen, Herr Schroer, meine Aufgabe sein. Und zu meiner Überraschung war es fast auch so – bis heute. Gefragt habe ich mich schon, warum das so ist?

Vielleicht weil,

- es im Kreis Coesfeld noch eine Verbundenheit zum Tier, zur Landschaft gibt und jagdgeschichtliche Wurzeln deutlicher bewußt sind?
- es noch notwendigen jagdlichen Anstand und Waidgerechtigkeit gibt?
- wir uns mit anderen der Zerstörung und Zersplitterung von Lebensräumen wildlebender Tiere und Pflanzen widersetzen?

- mit erheblichem Arbeitsaufwand der Schutz, die Erhaltung eines artenreichen, ausgeglichenen freilebenden Tier- und Pflanzenbestandes betrieben wird?
- zur Sicherung deren Lebensgrundlagen und zur Förderung des Natur- und Landschaftsschutzes finanzielle Beiträge ohne öffentliche Almosen die Regel sind? wir Jäger untereinander einig und anderen eng verbunden sind, die mit uns gemeinsame Ziele verfolgen?

Es wäre vielleicht zu schön um wahr zu sein aber ich bin mir sicher, daß es im Grunde so ist.

In diesem Sinne, wünsche ich mir auf weite Zukunft hinaus wenig Veranlassung mahnend oder fordernd aktiv zu werden.

Das Schießen allein macht den Jäger nicht aus.

Wer weiter nichts kann, bleibe besser zu Haus.

*Doch wer sich ergötzet an Wild und an Wald,
auch wenn es nicht blitzet und knallt.*

*Und wer noch hinauszieht zur jagdlosen Zeit,
wenn Feld, Wald und Flur sind menschlich verwaist,
wenn mager die Äsung und bitter die Not
und hinter dem Wild einherschleicht der Tod:
und wer ihm dann wehret, ist Waidmann allein,
der Heger, der Pfleger kann Jäger nur sein.*

Mit Hermann Löns (ein wenig modernisiert) wünsche ich uns Jägern im Kreis Coesfeld weitere 50 Jahre Freude an der Natur, am Jagderlebnis und am Jagderfolg.

Georg Lasogga

Obmann für Naturschutz
in der Kreisjägerschaft Coesfeld

Die Obleute für Jagdliche Öffentlichkeitsarbeit



Bernd Pällmann



Rainer Kahrens

Die Jagd steht heute mehr denn je im Blickfeld des öffentlichen Interesses. So stehen Jäger dieser Tage in einem Spannungsfeld zwischen Befürwortern der Jagd, die das Engagement für die Natur und Umwelt kennen und schützen, und andererseits denjenigen, die in der Jagd eine nicht mehr zeitgemäße Freizeitbeschäftigung sehen und sie kritisieren. Wenngleich es durchaus berechnete Ansätze zur Kritik gibt, verkennen Letztere nur allzu oft, daß sich Jäger aus gutem Grund der Natur verpflichtet fühlen: denn nur mit dem tatkräftigen Einsatz für eine lebendige Kulturlandschaft mit einer artenreichen Flora und Fauna wird diese dauerhaft den naturfeindlichen Einflüssen trotzen können und damit der Jagd dauerhaft ihre Berechtigung geben können. Dieser auch im Kreis Coesfeld alljährlich von Jägern mehr als tausendfach gezeigte Einsatz vollzieht sich - der Mentalität der Waidmänner entsprechend - meist im Verborgenen, im stillen Revier. An keinem Biotop, an keiner Hecke

und an keinem Wildacker, sind Jäger mit großformatigen Schildern als diejenigen kenntlich gemacht, die mit Schuppe und Spaten ökologisch wertvolle Beiträge geleistet haben.

Angesichts des aus jagdlicher Sicht allgegenwärtigen Informationsdefizites in der nichtjagenden Bevölkerung, ist es die Aufgabe der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit, die Allgemeinheit sachgerecht und umfassend über die Aufgaben des Jägers zu informieren. In der Kreisjägerschaft Coesfeld kreieren, initiieren und organisieren Bernhard Pällmann und Rainer Kahrens in enger Zusammenarbeit mit den Obleuten für Öffentlichkeitsarbeit in den Hegeringen vielfältige Maßnahmen und Aktionen. Traditionell steht die Pressearbeit an erster Stelle. Mit Pressemitteilungen und Hintergrundinformationen bemühen sich die „Öffentlichkeitsarbeiter“ auf Orts- und Kreisebene, jagdliche Themen in die aktuelle Berichterstattung der Tageszeitungen einfließen zu lassen. Im Bürgerfunk des noch jungen Mediums Lokalfunk ist die Kreisjägerschaft in Radio Kiepenkerl mit dem Umweltmagazin "Grüne Welle" vertreten. Ebenso wie in den Printmedien, werden hier die Themenkreise Jagd, Natur und Umwelt behandelt. Sachkundige Jäger aus den einzelnen Hegeringen berichten u. a. über die Arbeit des Jägers in den Revieren, greifen Umweltfragen auf und erläutern die jahreszeitlichen Besonderheiten in der Natur.

Mit der "Rollenden Waldschule" hat die Kreisjägerschaft Coesfeld Ende 1996 eine Einrichtung geschaffen, die oft als rollendes Naturkundemuseum bezeichnet wird. Über 70 Tierpräparationen der heimischen Fauna, Mikroskope mit vorbereiteten Präpa-

rationen zum Untersuchen und Kennenlernen der Erscheinungsformen von Waldschäden, Gewässeruntersuchungssets zum Bestimmen der Wasserqualität, sogenannte Tastbretter zum Bestimmen von Baum- und Tierarten sowie eine Vielzahl von Lehrtafeln gehören zur Ausstattung dieses einzigartigen Anhängers. An über 80 Tagen besuchte die "Rollende Waldschule" in 1997 Schulen, Vereine und war auf Stadt- und Dorffesten sowie auf Umwelttagen präsent.



Der bekannte Tierzeichner Bernd Pöppelmann versah das Äußere der "Rollenden Waldschule" in wochenlanger Arbeit mit einzigartigen Tierzeichnungen, durch die das Fahrzeug allerorts zum Blickfang wird.

Viele Reaktionen von Besuchern der Waldschule sowie die umfangreiche Berichterstattung in den Medien haben schon nach einem Jahr ihres Bestehens bewiesen, daß diese Form der Natur-Erlebnisvermittlung nicht mehr wegzudenken und damit zum

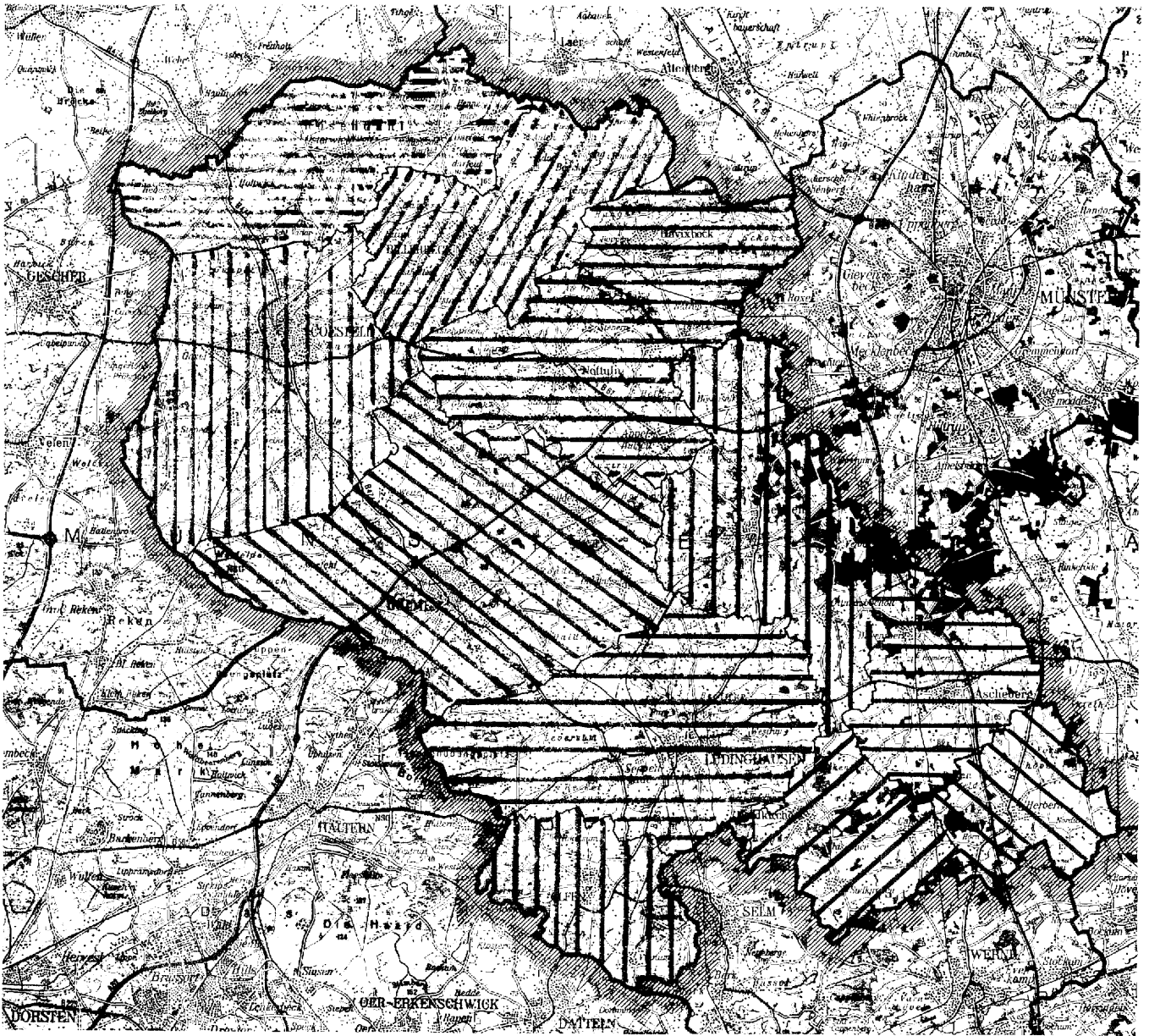
unverzichtbaren Bestandteil der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit geworden ist.



Informationen aus erster Hand zur heimischen Tierwelt sind besonders in Schulen begehrt. So wie Hegeringleiter Hans Schröder in Dülmen (Bild) besuchen Jäger Schulen und Institutionen, um über die umfangreich in den Revieren gesammelten Erfahrungen aus Flora und Fauna zu berichten.

Als alljährlich wiederkehrende Gemeinschaftsaktion der Kreisjägerschaft und der Hegeringe hat sich die Aktion Stundenplan-Info etabliert. Zum Schulbeginn nach den Sommerferien erhalten über 27 000 Schüler im Kreisgebiet Stundenpläne, die umfassende Informationen zur heimischen Tierwelt enthalten und mit denen um Verständnis für die Zusammenhänge und die Probleme in der Natur geworben wird.

Bernhard Pällmann,
Rainer Kahrens



Kreiskarte mit schraffierter Darstellung der Hegeringe

Die Hegeringe stellen sich vor

Hegering Ascheberg



Werner Wiehe

Neben Verwaltungsaufgaben und Hegeaufträgen hat sich der Hegering Ascheberg den Naturschutz und die Pflege des jagdlichen Brauchtums unter Einbeziehung der Schüler und Bürger zur besonderen Aufgabe gemacht. Um Jagd und Jäger in diesem Zusammenhang richtig darzustellen, wird in Ascheberg die Öffentlichkeitsarbeit stets angesprochen und durch folgende Aktivitäten mit einbezogen:

- jährliche Naturschutzmaßnahmen durch „Baumpflanzaktionen“
- jährlicher Presseaufruf zur „Vogelnistkasten-Reinigung“
- jährliche Ferienaktion „Pirsch mit dem Jäger“ für Schüler und Eltern
- jährliche Einladung aller Bürger zur „Hubertusmesse“

- Pflege von drei Schaukästen mit Natur- und Wilddarstellungen
- mit Unterstützung der Kreisjägerschaft ist jährlich an drei Schulen die „Rollende Waldschule“ präsent, um den Schülern heimisches Wild und Natur näher zu bringen.
- zur Brauchtumpflege auf geselliger Ebene finden in Ascheberg regelmäßig Großveranstaltungen wie „Jägerfrühschoppen“ und „Jägerball“ statt

Die Ascheberger Jäger freuen sich, daß durch die Hegeringsarbeit der Vergangenheit ein guter Kontakt zu Öffentlichkeit erreicht wurde

Werner Wiehe,
Hegeringleiter



Ludwig Voltz (1825 – 1911) *Flüchtiger Rehbock*

Hegering Billerbeck



Theo Niehoff, Hegeringleiter

Bisherige Vorsitzende:

Wilhelm Weitkamp, Alstätte	1934 bis 1947
Hermann Beckebans,	1947 bis 1980
Theo Niehoff	seit 1980

Mitglieder:

1947 =	80 Mitglieder
1998 =	164 Mitglieder

Reviere:

12 Genossenschaftsreviere,	bejagbare Fläche 6.472 Hektar
11 Eigenjagden,	bejagbare Fläche 1.823 Hektar
insgesamt	bejagbare Fläche 8.295 Hektar
Gesamtfläche der Stadt Billerbeck	9.092 Hektar

Das Reichsjagdgesetz von 1934 führte auf unterster Ebene die Pflichthegeringe ein, so auch in Billerbeck. Erster Vorsitzender Wilhelm Weitkamp, Alstätte, Geschäftsführer Hermann Beckebans. Am 02.

Juni 1947 wurde der Hegering Billerbeck neu gegründet. Gleichzeitig wählte die Versammlung Herrn Beckebans zum Vorsitzenden. 80 Mitglieder von 50 waren anwesend. Die Billerbecker Jäger waren also auch damals am jagdlichen Geschehen interessiert, obwohl das Waidwerken anfänglich nur mit erheblichen Einschränkungen möglich war und lediglich dem Jagdschutz diente. So durften von den deutschen Jägern in den Jahren 1947 – 1952 nur Raubzeug bekämpft und den Wilderern nachgestellt werden. Folglich betrug die Pacht auch nur 50 % der bisherigen Höhe. Hierüber gibt es sogar einen Beschluß der Gemeindevertretung Beerlage. Ursprünglich gab es 12 Eigenjagden und nur 11 Genossenschaftsjagden, heute ist das Verhältnis umgekehrt. Der Jagdpachtpreis für die Genossenschaftsjagden liegt heute zwischen 24 und 54 DM pro Hektar.

Manfred Stüber, Geschäftsführer



Billerbecker Jagdgesellschaft in den 30er Jahren (ganz re. Serv.Maeßen)



Althegeiringleiter Hermann Beckebans und Serv. Maeßen, 1993

Beckebans und Maeßen (Bild links)

Zusammen 183 Jahre, haben beide in den letzten 70 Jahren das Waidwerk in Billerbeck gefördert und geprägt. Herr Beckebans hat dem Hegering über 40 Jahre als Hegeringleiter vorgestanden. Er verbrachte lange Jahre im Jungjägerprüfungsausschuß. Beide könnten in das Buch der Rekorde eingetragen werden [?], denn sie sind über 75 Jahre im Besitz eines Jagdscheins. Herr Beckebans und Herr Maeßen sind die beiden letztüberlebenden Gründungsmitglieder des Jagdgebrauchshundevereins Westmünsterland, der im vorigen Jahr auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Herr Maeßen hat sich besonders im jagdlichen Schießen hervorgetan und sich um den Schießplatz in Coesfeld verdient gemacht



Jägebeteiligung beim WHW (Winterhilfswerk) in den dreißiger Jahren (li. S. Maeßen)



Jagdgesellschaft 1937 bei Wasmer, Osterwick



Werner Gorschlüter

Vorkommende Wildarten:

In allen Revieren Niederwild incl. Rehwild, zusätzlich in 18 Revieren regelmäßig Freigabe von Damwildabschüssen.

Aktivitäten des Hegeringes:

1. **Hundearbeit:** Jedes Jahr werden Hundeführerlehrgänge mit ca. 15 – 20 Teilnehmern durchgeführt. Im Hegering Coesfeld werden jährlich regelmäßig 5 - 8 Hundeproofungen verschiedenster JGHV und Zuchtvereine durchgeführt. (VJV, HZP, VGP, Btr.) Der Hegering führt jedes Jahr eine eigene Prüfung in Form eines „Hundetages“ durch.
2. **Schießwesen:** Bedingt durch den Schießstand der Kreisjägerschaft Coesfeld im räumlichen Bereich des HR Coesfeld trifft sich eine Schießgruppe regelmäßig zu Übungsschießen. Jährlich wird ein HR-Schießen mit anschließendem Grillabend

durchgeführt (1997: 30 Teilnehmer – 28 Jahresnadeln).

3. **Jagdliches Brauchtum:** Offizielles Bläserkorps: Jagdhornbläserkorps Hubertus Coesfeld (getragen durch die HR Coesfeld, Billerbeck und Rosendahl), daneben läuft 1 x monatlich ein zwangloser Stammtisch mit der Gelegenheit zum Jagdhornblasen (erlernen und üben), regelmäßige Hubertusmessen (alle zwei Jahre).
4. **Öffentlichkeitsarbeit:** Regelmäßiger Einsatz der Rollenden Waldschule: Einsatz 1979 beim Stadtjubiläum Coesfeld und der Ausstellung des Vogelschutz- und Zuchtvereins Coesfeld, Stundenplanaktion, Regelmäßige Pressearbeit, Zusammenarbeit mit den Behindertenwerkstätten Haus Hall.
5. **Naturschutz:** Beste Kontakte zu öffentlichen Naturschutzverbänden, Vorstände werden oft zu Hegeringsversammlungen eingeladen und haben auch bereits dann Vorträge gehalten (z.B. Steinkauzprogramm)

Werner Gorschlüter, Hegeringleiter



Jean Goujon, (1510 - 1569), Diana von Anet

Hegering Dülmen



Hans Schröer

Während der Geltungsdauer des Reichsjagdgesetzes war der Bürgermeister des Amtes Dülmen Jagdvorsteher. Er verpachtete auch für die Gemeinde die Jagden.

Infolge des Kontrollratsgesetzes ging 1948 die Jagdhoheit auf die Alliierten über. Nach und nach lockerten die Besatzungsmächte (bei uns die Engländer) die Jagdbeschränkungen, so daß 1952 Jagdgenossenschaften als Körperschaften des öffentlichen Rechts gegründet werden konnten.

Erster Hegeringleiter war bis 1953 Karl Paulus. In diesem Jahr wurde das Amt Dülmen in zwei Hegeringe geteilt. Die B 51 diente als Grenze. Dem Hegering Nord stand Antonius Düpmann vor. Heinrich Tappe war Leiter des südlichen Teil des Amtes.

1964 wurden beide Hegeringe vereint. Heinrich Tappe war von da an zuständig für den gesamten Bezirk.

1975 löste Anton Wiemann ihn ab und seit 1990 ist Hans Schröer Hegeringleiter.

Der Hegering hat z.Zt. 318 Mitglieder. Er umfaßt heute das gesamte Gebiet der Stadt Dülmen. (Siehe auch: Die Hegeringsvorstände...S. 20, eben da auch die Personen des heutigen Gesamtvorstandes).

Die Hegeringleitung legt auf die Öffentlichkeitsarbeit besonderen Wert. Durch sie soll in der nichtjagenden Bevölkerung Verständnis geweckt werden für alles, was mit Natur, Jagd und Umwelt zusammenhängt.

Viele Leute, besonders in den Großstädten haben den Kontakt zur Natur verloren. In ländlichen Regionen aufgewachsenen Personen ist das Verhältnis zu Tieren, Wald, Boden und Pflanzen noch intakt. Hier bedarf jagdliches Tun keiner Erklärung. Trotzdem sind auch in den kleineren Städten zum Teil erhebliche Defizite festzustellen, besonders bei der Jugend. Abhilfe schaffen soll bei Letzteren da zum Beispiel die jährlich verteilten 4.500 Stundenpläne, die abwechselnd die verschiedenen Tierarten in Wort und Bild vorstellen. Die Serie „Fleischfressende Tiere unserer Heimat“ stellt in Buntfolien das Verhalten und die Lebensweise dieser meist nachtaktiven Tiere vor.

„Lernort Natur“ ist ein voller Erfolg und ganz besonders die „Rollende Waldschule“, die im letzten Jahr in 48 Dülmener Klassen vorgestellt wurde und auf großes Interesse bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen stieß.

Auf Seniorennachmittagen, im Anna-Katharinen-Stift-Karthaus, auf dem Bulderner Markt und an fünf Tagen in der Reithalle Buldern anläßlich einer tierzüchterischen Ausstellung war die Waldschule zu

Gast. Stets stieß man auf größtes Interesse und bat um Wiederholung.

Auf dem Stadtfest und weiteren Veranstaltungen stellte sich die Waldschule ebenfalls vor.

Neben diesen Aktivitäten fanden spezielle Veranstaltungen statt. „Mit dem Jäger unterwegs“ war eine Aktion an drei Vormittagen mit einer sechsten Klasse. Neben allgemeinen naturkundlichen Zusammenhängen wurde per Fahrrad die nähere Umgebung vorgestellt. Jagdhund, Frettchen und ein Jagdhornbläser waren mit von der Partie.

An mehreren Vormittagen wurden mit anderen Klassen Waldspaziergänge unternommen. Dem Alter der Schüler entsprechend wurden die ökologischen Zusammenhänge erklärt.

Eben solche Exkursionen per Fahrrad wurden jährlich durchgeführt mit Erwachsenen – ausnahmslos Nichtjäger – bei denen neben jagdlichen Gegebenheiten auch landwirtschaftliche und bodenkundliche Dinge sowie Flora und Fauna nicht zu kurz kamen. Die Teilnahme war an keine bestimmte Gruppierung gebunden.

Siedlungsformen, alte Flurnamen, Getreidesorten und ihre Nutzung flossen in die Erklärungen mit ein.

Weitere Vorhaben waren allgemein zugängliche Ausstellungen wie „Biotop in der Kulturlandschaft“ oder „Wildtiere und Jagd“ um nur einige zu nennen.

Öffentliche Vorträge über Lebensräume von Pflanzen und Tieren, Jagd, Umwelt, Naturschutz und „Jäger im kritischen Blick der Öffentlichkeit“ runden das Bild ab.

Diverse Pflanzaktionen, Anlage von Wallhecken und Schaffung von Feuchtbiotopen oder die Aktionen

„Saubere Landschaft“ waren weitere Tätigkeiten. Letztere fanden statt in Zusammenarbeit mit dem Reiterverein und der freiwilligen Feuerwehr Dülmen. Auch der NABU hat uns zu einer Pflanzaktion eingeladen und möchte in Zukunft mit uns zusammenarbeiten.

Weiterbildung von Hegeringmitgliedern, besonders des Gesamtvorstandes war ein weiterer Programmpunkt. Exkursionen und Besichtigungen gehörten ebenso dazu.

Für die Unterstützung unserer Bemühungen sei allen Helfern herzlich gedankt, besonders auch der Presse, die stets objektiv und wohlwollend über unsere Arbeit berichtete.

Hans Schröer, Hegeringleiter



Wilhelm Kuhnert, (1865 – 1926), Hasen im Winter

Hegering Herbern



Bernhard Weckendorf

Der Hegering Herbern liegt im Südosten des Kreises Coesfeld, geteilt durch die Autobahn A 1. Die typisch münsterländisch geprägte Landschaft mit einem großen zusammenhängenden Waldgebiet, Hecken, kleinen Wäldern und vielen Biotopen bilden unserm Niederwild einen guten Lebensraum. Zum Niederwild gesellte sich im letzten Jahr noch Schwarzwild. Die jagdbare Fläche teilt sich auf in acht Genossenschafts- und sieben Eigenjagden.

Unser Hegering hat rund 100 Mitglieder. Besonders aktiv ist unsere Jagdhorn-Bläsergruppe, die durch wöchentliches Üben ein gutes Fundament für ihre Auftritte schafft. So ist sie vertreten bei den verschiedensten Anlässen des Hegeringes, der örtlichen Vereine und Gemeinschaften sowie auf den Jagden und Bläserwettbewerben u.v.a.m..

Damit Sicherheit im Umgang mit der Waffe geübt wird, bietet der Hegering mehrere Schießtermine an. Viele unsere Mitglieder sind zudem in privaten

Schießriegen tätig. Jeweils am letzten Samstag im Februar wird auf Hegeringsebene eine Taubenjagd durchgeführt, wozu alle Bestände dankenswerterweise ihre Reviere zur Verfügung stellen.

Besondere Öffentlichkeitsarbeit betreiben wir durch die rollende Waldschule mit der Stundenplanaktion in unseren Schulen. Für Spaziergänger ist in den Wäldern von Westerwinkel ein ca. 2 km langer Naturlehrpfad aufgestellt, der insbesondere über unser heimisches Wild und Baumarten sowie die Landwirtschaft aufklären soll. Die eindrucksvollen Bilder / Schilder malte Hubert Kersting.

Wir möchten weiterhin das Naturbewußtsein unserer örtlichen Bevölkerung und der Naherholungssuchenden aus dem nahen Ruhrgebiet noch mehr wecken und festigen. Besondere jagdliche Aufmerksamkeit gilt daher der Gestaltung der Naturlandschaft durch sorgsame Hege sowie Pflege von Hecken, Bio-

topen, Natur überhaupt und der Scharfen Bejagung des Raubzeugs und Raubwildes

Bernhard
Weckendorf,
Hege-
ringleiter



Lucas Cranach d.
Ä., (1472 – 1553),
Fürst auf Wild-
schweinjagd



Bernd Kurth

Der Hegering Lüdinghausen feiert ebenso wie die Kreisgruppe im Jahr 1998 sein 50 jähriges Bestehen. Zur Zeit hat der Hegering etwa 220 Mitglieder. Bis 1975 war Ludwig Entrup 1. Vorsitzender. Ihm folgte bis 1989 Klaus Schopp. Danach übernahm Hermann Richter bis 1995 und wurde von Bernd Kurth abgelöst.

Zahlreiche Aktivitäten, bei denen die Öffentlichkeitsarbeit eine besondere Rolle spielt, werden den Mitgliedern angeboten.

Auf dem Sektor des Schießens sind dies:

- Schießen in Buke
- Jahresnadelschießen in Flamschen
- Teilnahme an den Kreismeisterschaften
- Büchseneinschießen vor der Bockjagd

An jagdlichen Gelegenheiten bietet der Hegering seinen Mitgliedern die jährlich stattfindende Fuchsdrückjagd, die jährlichen vier Taubentage und die in

regelmäßigen Abständen stattfindende Hubertusmesse mit anschließendem Geselligem Abend.

In der Öffentlichkeit ist der Hegering immer wieder auf dem Stadtfest, dem Umweltmarkt, den landwirtschaftlichen Großveranstaltungen und anderen Feierlichkeiten zu sehen. Wie bei diesen Veranstaltungen auch tritt der Hegering häufig in den Schulen mit der Rollenden Waldschule auf. Aber auch gemeinsame Exkursionen mit Schülern gehören zu dem Programm. Dank der freiwilligen Mithilfe vieler Mitglieder sind diese Aktivitäten erst möglich.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die aktive Bläsergruppe des Hegerings, die im übrigen 1998 ihr 15 jähriges Bestehen feiert. Sie ist bei allen Aktivitäten dabei und trägt so wesentlich zum positiven Bild der Jäger in der Öffentlichkeit bei.

Informiert

werden die Mitglieder des Hegerings durch die unregelmäßig 2 – 3 mal jährlich stattfindende Hegeringspostille.

Bernd Kurth,
Hegeringleiter



Hermann Gemeinhard, Sechserbock

Hegering Nordkirchen-Südkirchen-Capelle



Hubertus Pröbsting

Zum Hegering Nordkirchen-Südkirchen-Capelle gehören ca. 5.000 ha bejagbare Fläche. Diese teilen sich in sechs Eigenjagden und neun Genossenschaftsjagden mit einer durchschnittlichen Größe von 330 ha auf. Zu den heimischen Wildarten kommt seit 1997 öfter Schwarzwild als Wechselwild vor. Die Mitgliederzahl, die in den letzten Jahren sehr konstant war, liegt bei 110 Mitgliedern. 1997 hat der Hegering sein 50jähriges Bestehen in Form eines gemütlichen Biwaks gefeiert.

In den letzten Jahren haben sich im Hegering folgende Schwerpunkte herausgebildet:

Information der Öffentlichkeit über die Notwendigkeit der Jagd und über die Aufgabe der Jäger mit Hilfe der „Rollenden Waldschule“ und durch Exkursionen in Feld und Flur.

Im Bereich des Umwelt- und Artenschutzes wurden in Absprache mit den Grundstückseigentümern und den Revierpächtern Pflanzaktionen, Biotoppflege

und -anlage, Kopfweidenpflege sowie Nisthilfeaktionen durchgeführt. Die jährlich durchgeführte Waldsäuberungsaktion stößt auch in der Gemeinde auf großes Interesse und wird von den Bürgern tatkräftig unterstützt.

Der regelmäßig durchgeführte Jägerstammtisch setzt sich mit aktuellen Problemen und Themen auseinander und trägt zur Geselligkeit bei.

Im Frühjahr und Herbst bietet der Hegering zwei Termine auf dem Schießstand in Coesfeld-Flamschen an. Hier können die Mitglieder die Jahresschießnadel erreichen und sich im jagdlichen Schießen üben.

Das jagdliche Brauchtum wird durch viele Einsätze der Bläsergruppe des Hegeringes auf Wettstreiten, in Hubertusmessen, auf Treibjagden und zu Geburtstagen gepflegt.

Hubertus Pröbsting, Hegeringleiter



Klaus Maier, geb. 1929, Schwarz auf weiß im Sauerwald

Hegering Nottuln-Havixbeck



Detmar Schulze Westerath

Anläßlich der kommunalen Neuordnung in NRW 1975/76 entstand 1976 aus dem Jagdbezirk Münster West II der heutige Hegering Nottuln-Havixbeck.

Das Hegeringsgebiet erfaßt das gesamte Gebiet der zwei Kommunen Havixbeck und Nottuln, erstreckt sich quer in Nord-Südrichtung über den Bergrücken der BAUMBERGE, einem sehr beliebten Naherholungsgebiet für MÜNSTER und das nahe Ruhrgebiet und gliedert sich wie folgt auf:

21 Reviere im Gebiet Nottuln:	
davon 6 Eigenjagdbezirke	853 ha
und 5 Gemeinschaftsjagden	7.285 ha

16 Reviere im Gebiet Havixbeck:	
davon 9 Eigenjagdbezirke	1.288 ha
und 7 Gemeinschaftsjagden	2.986 ha

Summe der bejagbaren Fläche	12.412 ha
-----------------------------	-----------

Alle Jagdbezirke sind reine Niederwildreviere.

Einmal pro Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt, in der Regel verbunden mit einer Trophäenschau. Auf der Schießanlage in Coesfeld-Flamschen wird jährlich ein Hegeringsschießen veranstaltet. Die Rollende Waldschule hatte wiederholt ihren Einsatz an den Grundschulen im Hegeringsgebiet.

Im Hegering besteht seit 20 Jahren als eigenständiger Verein die Jagdhornbläsergruppe Baumberg-Stevern. Diese Bläsergruppe hat heute 47 Mitglieder, davon sind 29 im Alter von 9 – 22 Jahren. Sie gliedert sich in:

- Seniorengruppe 13 Mitglieder, Klasse B im Landeswettbewerb
- Jugendgruppe I 20 Mitglieder, Klasse G im Landeswettbewerb
- Jugendgruppe II 14 Mitglieder, Anfänger seit Herbst 96

Detmar Schulze Westerath, Hegeringleiter



Charles Hullo, (1882 – 1969), Hundeführer

Hegering Olfen



Willi Merten, Hegeringleiter

Vorsitzende nach dem Krieg:

1949 – 1959	Hubertus Wilmsmann
1959 – 1970	August Tenkhoff
1970 – 1990	Ferdinand Tenkhoff
1990 -	Wilhelm Merten

Wildarten:

Als Wildarten sind hier die typischen Niederwildarten zu bejagen. Es sind Rehwild, Hase, Kanin, Fasan, Ente und Wildtaube sowie Fuchs und Marder.

Nach dem Krieg waren viele Wildarten stark dezimiert, wurden jedoch durch gute Hege und Pflege der Jäger (teilweise durch Neubesatz bei Fasanen) wieder auf einen erfreulichen Bestand gebracht. In den letzten Jahren ist jedoch ein starker Rückgang bei dem Federwild und den Hasen zu beobachten. Neben der veränderten Feldflur hat auch die erschreckende Zunahme des „Raubwildes pp“ dazu geführt, daß sich die gesellschaftlichen Niederwildjagden durch geringe

Strecken hervortun. Die Hasen werden im Herbst vielfach bei der nassen Witterung krank. Kaninchen werden durch die in diesem Jahr stark auftretende Myxomatose dezimiert und die Rebhühner haben wenig Deckung und Äsung und viele Feinde.

Hauptaktivitäten im Jahresablauf:

Jährlich Ende Januar eine gemeinschaftlich durchgeführte Fuchsjagd in mindestens drei Revieren mit ca. 50 – 60 Hegeringsmitgliedern.

Ende Juni nehmen ca. 25 Mitglieder nebst Familienangehörigen an einer seit 1990 jährlich stattfindenden Fahrradtour teil, die immer wieder durch neue Teile der Wald- und Feldflur führt.

H. Lohmann, Schriftführer



Familie Tenkhoff, Rauschenburg, Olfen im Jahre 1886

Hegering Rosendahl



Ewald Leuermann

Der Hegering Rosendahl ist der nördlichste Hegering der Kreisjägerschaft Coesfeld.

Wildvorkommen: hauptsächlich das heimische Niederwild, selten mal Damwild aus den angrenzenden Fürstenwäldern.

Hauptanliegen des Hegeringes sind die Erhaltung der Wildarten sowie Flur und Fauna. In zahlreichen Revierbegehungen mit örtlichen Schulklassen soll auch schon den Kindern Natur und Jagd verständlich gemacht werden. Diese Aufgaben (in Verbindung mit der Rollenden Waldschule) sind vom HL und von Herrn W. Bednarek wahrgenommen worden.

Weitere Aktivitäten sind die jährlichen Brauchbarkeitslehrgänge und Prüfungen unserer Jagdhunde. Neuerdings sogar Gehorsamsseminare auch für Hunde, deren Besitzer nicht jagen.

Wichtig ist dem Hegering auch die richtige Handhabung der Jagdwaffen unter Ausnutzung des Schießstandes in Flamschen. Eine junge Mannschaft des

Hegeringes ist in den letzten Jahren sehr erfolgreich im jagdlichen Schießen und war regelmäßig auf dem „Treppchen“.

Ewald Leuermann, Hegeringsleiter



HL E. Leuermann mit erbeutetem Fuchs 1996

Der Hegering Senden



Hubert Richter

Mit seinen 184 Mitgliedern liegt der Hegering Senden in der Kreisjägerschaft hinsichtlich seiner Mitgliederzahl an dritter Stelle. Er umfaßt die Ortschaften Senden, Ottmarsbocholt, Bösensell und Venne. Die meisten der 39 Reviere sind Feldreviere mit einem wechselnden Waldanteil von wenigen Prozenten auf den besseren lehmigen Böden und mehr Prozenten auf den ärmeren sandigen Böden. Im Hegering gibt es einen guten Wildbestand. Das reichliche Vorhandensein von Wasserflächen (Kanal, Stever, Venner Moor u.a.) ermöglicht eine gute Jagd auf Enten. Durch die Randlage zur Davert kommen in der Venne und den angrenzenden Flächen in den dortigen Waldrevieren Dam- und Schwarzwild als Standwild vor.

Die Leitung des Hegeringes wurde von folgenden Vorsitzenden (Hegeringleitern) wahrgenommen:

August Schulze Messing	Gründung bis 1961 (dann Vors. der Kreisgruppe Lüdinghausen)
Friedrich Palz	1961 bis 1981
Rainer Brinkschulte	1981 bis 1985
Norbert Stutenkemper	1986 bis 1995
Hubert Richter	ab 1995

Besondere Erwähnung verdient das Bläserkorps im Hegering Senden. Gegründet im Jahre 1963 mit der wohlwollenden Unterstützung durch den Hegeringleiter Fritz Palz, erreichten die Jagdhornbläser sehr schnell einen hohen Leistungsstandard. Schon am 3. Nov. 1966 wurde von der Bläsergruppe auf dem Hof Schulze Tomberge eine vielbeachtete Hubertusmesse geblasen. Über viele Jahre wurde das hohe Niveau des Bläserkorps gehalten und unter der musikalischen Leitung von Walter Müller, ab 1982, noch weiter angehoben, was auch durch die vielen guten Plazierungen auf Bläserwettbewerben zum Ausdruck kommt. Das musikalische Repertoire erstreckt sich vom Blasen aller deutschen Jagdsignale über anspruchsvolle Jagdmusik bis hin zur musikalischen Gestaltung von Jagdmessen. Die Bläsergruppe mit ihrem Vormann Josef Grothues ist für viele Aktivitäten zu loben, so besonders auch die jährlichen Aktionen auf dem Weihnachtsmarkt in Senden. Mit dem Bau von Nistkästen für Eulen und anderen Höhlenbrütern wird bedrohten Tieren geholfen.

Die Ausbildung und Führung von Jagdhunden kommt im Hegering nicht zu kurz. Der jährl. Höhe-

punkt ist sicherlich der seit 12 Jahren jeweils im Sept. veranstaltete Hundetag. Auch für Hundebesitzer, die keine jagdliche Ambitionen haben, bietet die tüchtige Obfrau Christine Becker Lehrgänge zur Erlangung des Hundeführerscheins an. Durch Klassenführungen, Schulbesuche mit der rollenden Waldschule und Waldjugendspiele wird intensivste Öffentlichkeitsarbeit an der Basis geleistet, um das Interesse und Verständnis für Jäger, Jagd und Naturschutz vor allem bei der Jugend zu wecken.

Beim Schießwesen auf Kreisebene hält sich der Hegering Senden etwas zurück. Für viele ist die Fahrt

nach Coesfeld zu weit, und das Präsentieren neben Profis ist nicht jedermanns Sache. Zu dem jährlich stattfinden Tontaubenschießen im Hegering kommen die Mitglieder jedoch sehr zahlreich.

Im Rahmen der vierteljährlich abgehaltenen Stammtischtreffen werden für die Mitglieder Vorträge und Exkursionen als Fortbildungsveranstaltungen (z.B. Tauben- und Fuchsbejagung, Wildackerbestellung). Im Sommer gibt es noch einen besonders beliebten Höhepunkt: Der jährliche Fahrradausflug mit anschließendem Essen von frisch geräucherten Forellen unter zahlreicher Mitgliederbeteiligung.

Hubert Richter, Hegeringsleiter



Rien Poortvliet, Sau im Winterwald

Unser Schießstand in Coesfeld-Flamschen



Wolfgang Oppermann, Leiter des Schießstandes

Die Kreisjägerschaft Coesfeld e. V. gehört zu den wenigen glücklichen Jägervereinigungen, die über eine leistungsfähige Schießanlage verfügen können.

Inmitten von Wäldern und Feldern liegt in Coesfeld-Flamschen in einem alten Trockensandabbau das etwas über 8 Hektar große Schießstandgelände, das sich seit Ende 1996 in unserem Eigentum befindet.

Der Leiter der Schießanlage, Wolfgang Oppermann, wird von Mitarbeitern unterstützt, denen das Funktionieren der großen vielfältigen Anlage ebenso am Herzen liegt, wie die Zufriedenheit der Jagdschützen. Den meisten Jägern der näheren und weiteren Umgebung sind die Herren Erich Prost auf dem Skeetstand und Karl-Heinz Wessels auf dem Trapstand gut bekannt. Mit Hilfe ihrer Ratschläge wurde schon manche problematische Wurfscheibe getroffen.

Besonders hervorheben muß man den guten Geist der Schießanlage, Frau Monika Oppermann. Sie hört sich geduldig die Probleme der letzten Treibjagd an oder hat zu ergründen, warum man die Wurfscheiben vorbeischießt. Aber auch die erfolgreichen Erlebnisse werden mit ihr geteilt.

Diese Sonderstellung kommt wohl daher, daß jeder Schütze mit ihr den ersten Kontakt auf der Schießanlage hat, denn sie sorgt für die finanzielle Seite und kassiert die Schießstandgebühren für die Kreisjägerschaft ein.

Dafür wird auf dem Schießstand viel geboten.

Auf der Anlage befinden sich für die Büchenschützen sechs Kugelbahnen mit einer Länge von 100m, die sowohl als Einschießbahnen für die Kugelwaffen gelten können, als auch zum Wettbewerbschießen auf die Bock-, Fuchs-, oder Überläuferscheibe geeignet sind. Eine separate „Laufender Keiler“ Bahn runden die Kugelanlage für den Büchenschützen ab.

Auf der Skeetanlage kann man zusätzlich zur jagdlichen „Skeet“ Disziplin der Jäger ebenso jagdliche Parcourswurfscheiben beschießen, z.B. Rollhase, Wurfscheiben von vorn, von oben und von beiden Seiten.

Eine besondere Attraktion sind hier die Flugwildtürme, die den Ablauf einer Treibjagd im Münsterland sehr gut simulieren können und mit dem 28m hohen Fasanenturm eine seltene Möglichkeit bieten, den Schuß auf hoch fliegendes Wild zu üben.

Der Trapstand ist ebenfalls als Parcoursstand ausgeführt. Hier kann der Jäger neben der „Trap“ Disziplin auch auf Rollhase, entgegenkommende Scheiben,

„über Kopf“ Scheiben, von der Seite kommende Scheiben und hochfliegende Scheiben seine Schießfertigkeit üben und verbessern.

Beide Wurfscheibenanlagen haben ihre eigenen Reize und werden von den Jägern auch annähernd gleichmäßig genutzt.

Ein im Jahre 1997 fertiggestellter Kurzwaffenschießstand rundet das Bild der Schießanlage so ab, daß keine Jägerwünsche mehr offen sind.

Auf 5 Bahnen kann der Jäger den sicheren Umgang mit der Kurzwaffe üben und vervollkommen. Unser Schießstandleiter steht besonders bei der Kurzwaffenhandhabung gerne mit Rat und Tat zur Seite. Daß auch eine Scheibendrehanlage zur Verfügung steht, um die Disziplinen des jagdlichen Kurzwaffenschießens ebenfalls durchführen zu können, sei nur am Rande erwähnt.

Passend zu unserem 50-jährigen Bestehen hat auch der Schießstand optisch ein neues Gesicht bekommen. Großzügige Parkplätze und neue Innenräume laden zum Verweilen und Erzählen vor und nach dem Schießen ein.

An dieser Stelle sei auch den Helfern gedankt, die durch ihre Arbeit beim Verschönern unserer Anlage viel Zeit investiert haben. Ohne ihre Hilfe wäre der Bau dieser Anlage nicht möglich gewesen.

Und wie in der Vergangenheit wird hoffentlich auch in Zukunft das Zusammensein bei einem Hege-ringschießen im Gartenbereich bei Grilleckereien und Getränken unter Jagdhornklang seinen Abschluß haben.

Wolfgang Oppermann



Rien Poortvliet, Schuß auf den laufenden Keiler

Schweißhundstation Mersch



Hans-Jochen Ganschow

Die Schweißhundstation Mersch (im LJV Nr. 18) besteht seit 1982. In Dülmen ist sie seit 1990 im Dernekamp ansässig.

Als Haupthund steht z.Zt. neben einigen Hatzbracken auf der Station der Hannoveranerrüde Artus von Schachmantal. Er befindet sich im vierten Behang.

Im Jagdjahr werden von der Station zwischen 50 und 70 Nachsuchen bewältigt, davon 1/3 auf Rehwild hauptsächlich aus dem Münsterland. Die restlichen Suchen verteilen sich auf Schwarzwild und Rotwild, wobei letztere Suchen bei Meutejagden durch die der Station angegliederte „Saumeute Westfalen“ und durch Bereitschaftsdienst bei anderen Drückjagden anfallen. Die Station wird vom Landesjagdverband NRW unterstützt und steht jedem Waidmann zu Verfügung.

Dülmen, 16.01.98, Hans-Jochen Ganschow



Johann Elias Ridinger, (1698 – 1767), Halali-Jagd vorbei

Falknerei - Beizjagd



Walter Bednarek,
1. Vors. des Deutschen Falkenordens (DFO) e.V. LV NW

Grundsätzliches und Problematisches

Falknerei ist die Jagd mit abgerichteten Greifvögeln auf frei lebendes Wild. Voraussetzungen, um die Beizjagd ausüben zu können, sind die erfolgreich abgelegten Jäger- und Falknerprüfungen. Für das Jagdjahr 1997/98 sind zehn Falkner im Kreis Coesfeld registriert, die bis auf einige wenige dem Deutschen Falkenorden (DFO) e. V. angehören, dessen Landesverband NW dem LJV NW angeschlossen ist.

Nach dem Krieg lösten erst in den frühen 60igern einzelne Falkner im Kreis Coesfeld einen Falknerschein, der noch ohne einen jagdlichen oder falknerischen Nachweis erworben werden konnte. Erst mit der Novellierung des Bundes-Jagdgesetzes von 1975 wurde auf Drängen des DFOs die doppelte Prüfungspflicht eingeführt. Die Falknerprüfung wird heute für NW zentral in Düsseldorf am Landesamt für Ernährungswirtschaft und Jagd NW, Dezernat Jagd, durch-

geführt. Sie besteht aus einem mündlichen und einem praktischen Teil. In der Regel stellen sich ca. 30 Anwärter jährlich der Prüfung, und von diesen bestehen im Durchschnitt 50-60%.

Die juristische Seite der Falknerei ist in Deutschland für den Laien und Fachmann unübersichtlich, verwirrend und oft widersprüchlich. Die Ursache ist die ultimative Voraussetzung für die Beizjagd, nämlich die „Waffe“ des Falkners, sprich der Beizvogel selbst. Denn es gibt in Deutschland keine Tierordnung, die mit einer derartigen Fülle von Gesetzen zu ihrem vermeintlichen Schutz überzogen ist, wie die Greifvögel -dies betrifft sowohl den nationalen als auch den supranationalen Bereich-, so daß Behörden, Richter und Falkner permanent in der Auslegung gefordert sind. Auch die EU-Verordnung über Haltung und Transport von Greifvögeln, also Wildtieren, die seit 1.6.1997 in Kraft getreten ist, hat mehr Unklarheiten als Transparenz geschaffen.

Der Grund für die erheblich überzogene Gesetzgebung liegt in den 50er und 60er Jahren als einige Greifvogelpopulationen von Sperber, Wanderfalken und Habicht u.a., durch Pestizide bedingt, in Deutschland bzw. Europa kurz vor dem Aussterben standen. Nach dem Verbot dieser Umweltgifte um 1970 erholten sich jedoch die Greifvogelpopulationen zum Teil aus eigener Kraft, zum Teil konnten sie sich durch die von Falknern gezüchteten und ausgewilderten Individuen regenerieren. Ferner gelang es, sogar, verwaiste Biotopie wieder durch Züchtlinge neu zu besiedeln (ca. 80% der über 20 Wanderfalkenneuansiedlungen in NW stammen aus dem DFO-Zucht- und Auswilderungsprogramm).

Da heute alle für die Falknerei eingesetzten Greifvögel in der Natur nicht mehr gefährdet sind und außerdem gezüchtet werden können, bedarf es einer grundsätzlichen Änderung der äußerst restriktiven Maßnahmen: denn die Entnahme von Habichten aus den intakten NW-Populationen ist im Sinne einer nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen zu verstehen, und da alle Großfalken seit Jahrzehnten ausschließlich aus der Zucht stammen, gibt es keinen sachlichen Grund, sie wie „vom Aussterben bedrohte Tiere“ zu behandeln. Eine vernünftige Regelung ist dagegen, daß Falkner grundsätzlich nur zwei Greifvögel der Arten Steinadler, Habicht und Wanderfalke halten dürfen, neben einigen nicht heimischen Arten, wie Rotschwanz- und Wüstenbussard, Würg- und Gerfalken u. a., die nicht der Bundeswildschutzverordnung unterliegen.

Die Beizjagd

Der Anwarter

Erstarrt, wie in Bronze gegossen, steht der Englische Pointer mit leicht erhobenem Fang und gestreckter Rute. Aus der schnellen, galoppierenden Suche hat die volle Witterungswolke der Rebhuhn-kette ihn herumgerissen und ihn momentan „gefrieren“ lassen. Der unter der Haube stehende Falke wird entkappt, streicht von der behandschuhten Faust und schraubt sich in engen Spiralen auf hundert Meter Höhe, Falkner und Hund genau beobachtend. Dann das Kommando zum Heben, der Hund springt ein und wie ein Schrappnellgeschoß explodiert die Rebhuhn-kette und versucht, unter Wind den nächsten Hack-

fruchtschlag zu erreichen. Mit angelegten Schwingen, in aerodynamisch optimaler Form, einem langgestreckten Tropfen vergleichbar, stößt der Falke nach unten, mit kurzen Flügelschlägen noch zusätzlich beschleunigend, stürzt er der Erde entgegen, erreicht spielend die fliehende Kette, durchfliegt sie und bindet eines der zuvorderst fliegenden Hühner. Noch in der Luft nickt er seine Beute ab und landet nach einer kurzen Wendung in den Wind auf dem Boden. Der Falkner tritt heran und reicht dem Falken, der bereits das Huhn zu rupfen begonnen hat, ein Stück blanke Atzung auf dem Falknerhandschuh, das der Falke als Belohnung akzeptiert und ihn veranlaßt, auf den Lederhandschuh überzutreten.

Dies war ein „klassischer“ Anwarterflug, eine Beizjagdart, die bis in die 80iger Jahre in Deutschland bzw. in NW noch praktiziert werden konnte. Die schrumpfenden Rebhuhnbestände verbieten heute in NW die Anwarterfalknerei auf das für uns traditionelle Beizwild, wenngleich eine ähnliche Methode noch auf den Fasan praktiziert wird. Doch da die „Rasantz“ der Hühner fehlt, ist die heutige Anwarterfalknerei auf Fasane nur ein Abglanz des einmal Gewesenen. Stöße mit Geschwindigkeiten von 250 km/h und mehr sind beim Fasan nicht gefordert, da dieser auch nicht die Gegenstrategien des Entkommens beherrscht und Fluggeschwindigkeiten erreicht wie das kleine Huhn. Und gerade diese evolutiv bedingten „Überlebens-Tricks“, die oft das Rebhuhn entkommen ließen, waren die eigentliche Faszination der Anwarterfalknerei. Viele Falkner reisen heute nach Ungarn oder Polen, um dort diese Beizjagd noch ausüben zu können.

Der Faustfalke



Walter Bednarek mit Hunden und Beizvogel

Krähenbeize

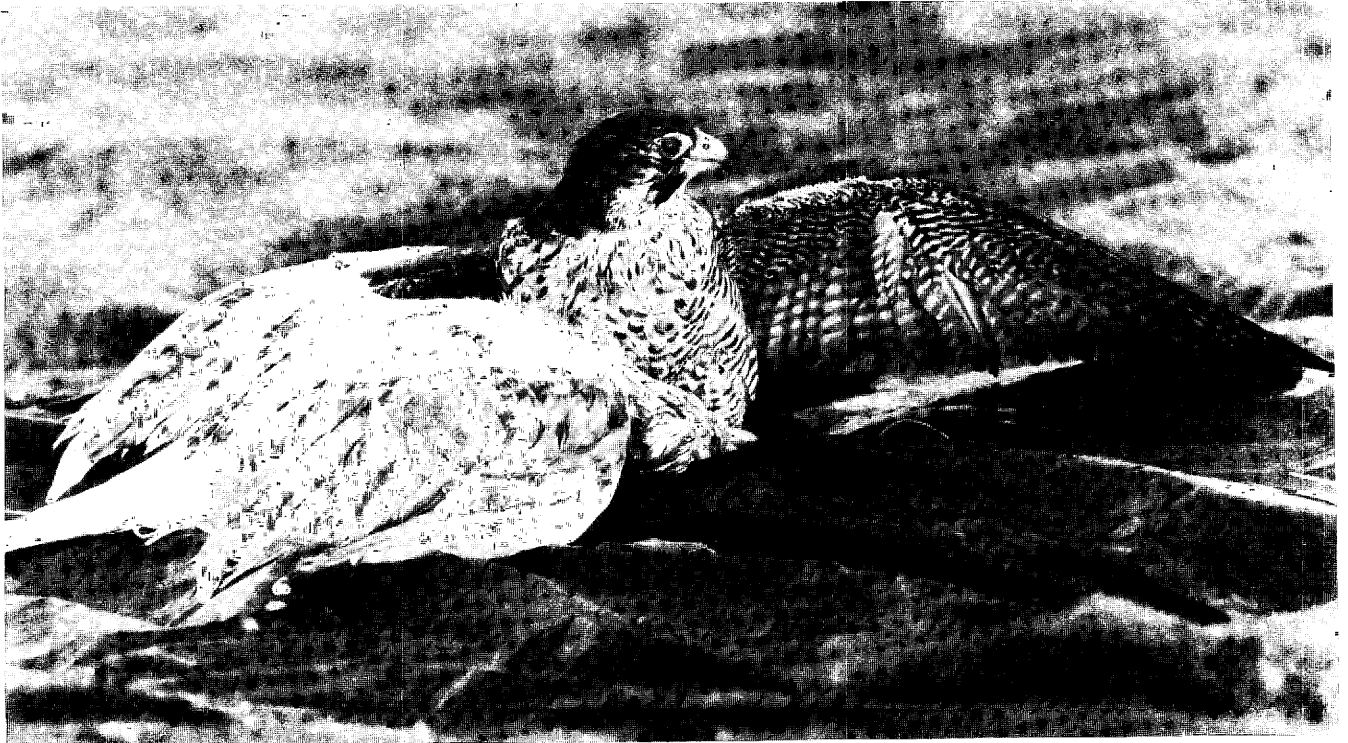
Im Gegensatz zum Anwarten wird die Falknerei mit dem Faustfalken wie seit Jahrtausenden noch regelmäßig bei uns praktiziert, wenngleich der zeitweilige Schutz der Rabenvögel auch hier Probleme bereitet. Bei der Beize mit dem Faustfalken wird der verhaubte Vogel erst entkappt, wenn das Wild, und das sind in der Regel Krähen, Elstern und Möwen, auf dem Feld oder in der Luft sichtbar sind (der Anwarter steigt hoch, ohne die Beute zu sehen), so daß er sie

direkt von der Faust -deshalb Faustfalke - angreifen kann: Kaum 80 m von uns entfernt streichen 5 Rabenkrähen gegen den Wind an uns vorbei. Der Falke wird unruhig, als wir das Auto verlassen, denn der jetzt für ihn spürbar werdende Wind signalisiert ihm den bevorstehenden Jagdflug. Entkappt, greift er auch sofort an, doch nicht in direkter Linie, sondern über Wind versucht er zunächst Höhe zu gewinnen, denn nur aus einer Position weit über den Krähen ist er in der Lage, sie durch Jagdstöße zu erbeuten. Mit wenigen Schwingenschlägen hat er an Höhe gewonnen und setzt zum ersten Stoß an. Doch geschickt weicht die Krähe mit einer Rolle aus. Der Falke fängt den Stoß ab, steilt auf und versucht erneut, die Krähe zu übersteigen. Doch auch sie versucht ihrerseits das Gleiche: Wendigkeit gegen Schnelligkeit. Zwar ist der Falke schnell immer wieder oberhalb der Krähe, aber die Höhe für einen erfolgversprechenden Stoß reicht nicht aus. Dann ein Strategiefehler: Die Krähe versucht, eine entfernte Deckung zu erreichen und flieht unter Wind. Der Falke über ihr, beschleunigt nun mit Rückenwind und ist durch sein bedeutend höheres Gewicht und seine Position physikalisch im Vorteil. Er legt die Flügel an den Körper, beschleunigt noch zusätzlich zur Fallgeschwindigkeit und schlägt die Krähe, die mit Wind kaum manövrierfähig ist, so hart an, daß der Auftrieb an ihren Flügeln abreißt und sie trudelnd zu Boden stürzt. Der Falke wendet und landet auf der bereits durch den Schlag verendeten Krähe. Der Falkner nimmt den Falken von der Beute ab, und belohnt ihn mit einer vollen Kropf.

Möwenbeize

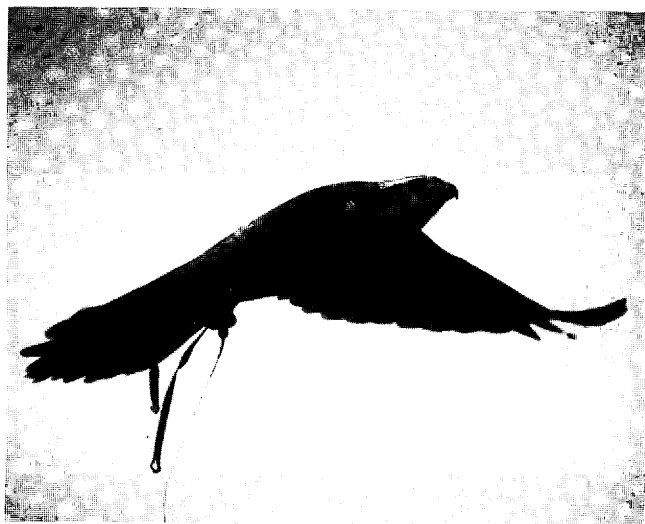
Coesfeld/Midlich, Mülldeponie, Minus 10°C: Silber- und Lachmöwen bevölkern kreischend die Luft. Der Teich vor der Deponie ist mit einer dicken Eisschicht versehen. Hier darf ich großzügigerweise in Begleitung von Dr. Meyer-Ravenstein alle 14 Tage einmal auf Möwen gehen: Von der „Wasser-Seite“ werfe ich den Falken aus der Haube. Ohne eine konkrete Möwe aus dem Schwarm anzugreifen, steigt er in großen Ringen höher und höher. Auch die durch

das Auftauchen des Falken zu einem engen Schwarm formierten Möwen steigen ihrerseits. Möwen und Falke scheinen plötzlich in einem Wettkampf um die höchste Position am Himmel zu stehen. Der Falke gewinnt, ist hoch über ihnen, doch er greift nicht an. Zwei, drei Scheinangriffe folgen, kurze Stöße ohne den richtigen Impetus. Die Möwen schließen sich eng zusammen, scheinen einen weißen riesigen Organismus zu bilden, der sich direkt über dem Teich aufhält; denn die Möwen wissen aus Erfahrung, daß der Falke



Wanderfalke an Silbermöwe

über offenem Gewässer nicht angreift und schlägt. Aber das spiegelnde Eis suggeriert nur eine vermeintliche Sicherheit: Plötzlich macht der Falke Ernst. Wir erkennen es an einer Silbermöwe, die in dem Schwarm durch schaukelnde Droh- und Imponierflüge besonders auffällt. Ein sicheres Zeichen für uns, daß aus Hunderten von Möwen der Beizfalke gerade sie herausgesucht hat. Wahrscheinlich fixiert er sie und verfolgt jedes ihrer Flugmanöver, und das erkennt natürlich die Möwe. Während der Falke stößt, sind überall schrille Warnrufe zu hören, ein kollektiver Schutz, doch gezieltes Fluchtverhalten zeigt im Prinzip nur die ausgesuchte Beute, die nach zwei „Durchgängen“ des Falken in der Luft gebunden wird.



Die Beize mit dem Habicht

Dr. Meyer Ravenstein und ich haben nur etwas aus dem Schwarm, der uns letztlich die Sicht versperrte „fallen gesehen“. Als wir den Teich absuchen, finden wir am Rand den Falken mit der bereits abgenickten Beute.

Nach dem Sezieren - alle Beutetiere werden von mir genauestens untersucht - entdecke ich einen Tumor in der Brustmuskulatur. D. h. der Falke hatte aus der großen Zahl von Möwen eine „kranke“ erkannt und „leicht“ erbeutet: D. h., der Falke hatte natürliche Selektion betrieben.

Der Beizhabicht

90% der Falkner jagen in Deutschland mit dem Habicht, so auch im Kreis Coesfeld. Als eine Anpassungsform an die deckungsreiche Landschaft ist er besonders im Münsterland der geeignete Beizvogel. Der Habicht wird als Kurzsteckenjäger ohne Haube auf dem Handschuh getragen, und wenn der stöbernde Hund Wild hochmacht, direkt von der Faust aus geflogen. Kaninchen sind seine bevorzugte Beute, aber es werden auch Fasanen, Hasen, Krähen und Möwen gebeizt. Neben dem Buschieren mit dem Hund, ist das Frettieren in den Januar- und Februartagen eine beliebte Beizart: Ein Beizgeschehen: Als das Frettchen aus der Tasche genommen wird, entspannt sich der Habicht. Ruhig, wie auf der ihm eigenen, natürlichen Ansitzjagd, steht er mit leicht aufgeplustertem Gefieder auf dem Handschuh des Falkners. Er hat gelernt, daß mit dem Einschließen des Frettchens früher oder später Beute erscheint. Das Frettchen ist nur wenige Minuten unterwegs als ein Klopfen und Rumoren unter der Erde zu hören ist. Nach jedem Geräusch

wird der Habicht aufmerksamer. Alle für ihn sichtbaren Röhrenaushänge werden alternierend optisch inspiziert, was durch ruckartige Drehbewegungen des Kopfes deutlich wird. Noch bevor ich etwas bemerke, stößt sich mein Habicht von der Faust, jagt in reißendem Flug durch das Stangenholz und ehe irgend jemand von den Begleitern überhaupt etwas gesehen hat, hören wir schon das „Klagen“ des Kaninchens, das aus einer entfernten Röhre vor dem Frettchen geflohen war. Die letzten Meter des Jagdfluges, kurz vor dem Schlagen, kann ich noch als eine schattenhafte Bewegung über dem Kanichen sehen, dann ist alles vorbei. Als ich komme, hält der Habicht die Beute fest an Kopf und an der Schulter, im s.g. „Kopfgriff“, und als ich es abnicken will, ist es bereits durch „knetende“ Bewegungen der Füße verendet. Mich begleitende Freunde, Nichtjäger, hatten von all dem nichts mitbekommen, der „Sprinter“ Habicht war zu schnell für sie gewesen. Während mit dem Falken nur ein bis zwei Stück Beute gemacht wird, läßt der „Habichtler“ seinen Vogel drei bis viermal Beute schlagen, bevor er aufgeatzt wird.

Leider wird die Ausübung der Falknerei durch zurückgehende Wildbesätze, insbesondere von Kaninchen und Rebhuhn immer schwieriger; denn in der Regel muß der Falkner mindestens jeden zweiten Tag seinen Beizvogel an Wild bringen, damit er die entsprechende körperliche Fitneß besitzt, um ein Wildtier erbeuten zu können. Wochenendfalknerei oder das gelegentliche Fliegenlassen eines Beizvogels genügt eben nicht, um einen „Hochleistungssportler“ in Kondition zu halten. Noch kann dieses über 4000 Jahre

alte Kulturhandwerk bei uns ausgeübt werden, aber die Zukunft ist ungewiß.



Habichtsterzel an Kaninchen



Peter Jacob Horemanns, (1700 – 1776), Clemens August [v. Wittelsbach, Fürstbischof von Münster] als Falkner

Die Jägerprüfung oder das „Grüne Abitur“



Dieter Höcke

Die Kreisjägerschaft Coesfeld e.V. ist noch eine der letzten Bastionen hier in unserer Gegend, wo die Jungjägerausbildung noch in erster Linie im Auftrage und durch die KJS COE durchgeführt wird.

Noch in den fünfziger Jahren fand mit den Jungjägeraspiranten ein gemütlicher Abend am Herdfeuer statt. Hier stellte ein „alter Hase“ die jagdliche Tauglichkeit eines Bewerbers fest. Der frischernannte Jungjäger mußte sich nun selbst sein theoretisches Wissen und seine praktischen Fähigkeiten „erarbeiten“. – Sicherlich sollte hier in erster Linie festgestellt werden, ob der Jagdscheinbewerber das „Herz auf dem richtigen Fleck“ hat. Dieses Kriterium erscheint mir auch heute noch immer so wichtig wie damals, aber heute schreibt die Prüfungsordnung eine andere Vorgehensweise zwingend vor. Schließlich haben wir nach dem 2. Weltkrieg die achte Änderung der Jung-

jägerprüfungsordnung. Ob nun jede neue Prüfungsordnung eine wesentliche Verbesserung ist, sei dahin gestellt. Zumal, wenn man bedenkt, daß das Ergebnis darin besteht, daß in erster Linie die Überprüfung des theoretischen Wissens nochmals verschärft, die Praxis aber völlig vernachlässigt wurde. Bei den Kursteilnehmern, selbst wenn sie aus dem ländlichen Raum oder „vom Hof“ kommen, muß oftmals eine erschreckende Unkenntnis festgestellt werden über die einfachsten Vorgänge in der uns umgebenden Flora und Fauna.

Heute hat der Bewerber um dieses begehrte Dokument zunächst eine schriftliche Prüfung abzulegen. – Diese schriftliche Prüfung ist in den letzten Jahren wesentlich erschwert worden. – Es folgt eine Schießprüfung. Hier hat der angehende Jungjäger sowohl die Kugel- als auch die Schrottdisziplin zu erfüllen.

Wird hier auch schon die Handhabung der Jagdwaffe kritisch beobachtet und bewertet, so folgt dennoch eine separate mündlich-praktische Prüfung. In diesem abschließenden 3. Examen sind die Schwerpunkte die Wildtierkunde und die Handhabung der Waffen, beziehungsweise die Waffenkunde.

Aber auch das Wissen um die Jagdhunde, Kenntnis der Wildkrankheiten, Jagdpraxis, Jagd- und Tierschutz, Naturschutzrecht u.a. sind einige Gebiete, in denen sich der Aspirant auskennen sollte, will er denn die Prüfung erfolgreich bestehen.

Für die Erhaltung einer Art, so haben wir aus der Biologie gelernt, ist der Nachwuchs verantwortlich. So gesehen braucht es uns nicht bange zu sein, denn haben wir früher 100 und auch schon 120 Jungjäger im Kreis Coesfeld auf die Jagdscheinprüfung vorbe-

reitet, so hat sich diese Zahl in den letzten Jahren auf 60 – 70 Jagdscheinanwärter im Kreis Coesfeld pro Jahr eingependelt. Das heißt aber auch, die Jägerprüfung ist augenblicklich nicht besonders „chic“, wie es schon mal der Fall war. Es gehört also zur Zeit nicht unbedingt zum guten Ton, die Jägerprüfung bestanden zu haben.

Hatten wir früher eine Durchfallquote von ca. 9 – 12 Prozent, so hat sich diese Quote nach der letzten Änderung der Prüfungsordnung doch verschlechtert und liegt zur Zeit bei etwa 14 – 20 Prozent. Dennoch können wir uns in NRW mit allen Kreisen des Landes durchaus messen und schauen nicht schlecht dabei aus. Zumindest bei der schriftlichen Prüfung und beim Schießen ist ein objektiver und direkter Vergleich mit anderen Kreisjägerschaften möglich. Ich meine, auch hier können wir uns durchaus sehen lassen.



Carl Schulze, um 1900, Jungjägerausbildung im Revier

Für die ordnungsmäßige Durchführung der Jungjägerprüfung ist das Ordnungsamt des Kreises bzw. die Untere Jagdbehörde in Coesfeld zuständig. An dieser Stelle sei es einmal besonders erwähnt: die Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt / Untere Jagdbehörde und der Kreisjägerschaft ist sehr gut. Und zwar ebenso unter der Leitung Vestring / Averhoff, wie auch unter der Leitung Hauk / Kaulingfrecks, dafür ein herzlicher Waidmannsdank!

Die untere Jagdbehörde bestellt ebenso die beiden Prüfungsgremien, und zwar: Sievers (Prüfungsvorsitzender Coesfeld) und Dr. H. Schulze Messing (Prüfungsvorsitzender Lüdinghausen). Neben der ehrenamtlichen Tätigkeit, die einen relativ hohen Zeitaufwand erfordert, ist von beiden Prüfungsgremien Geduld, Sachkenntnis, Menschenkenntnis und eine gehörige Portion pädagogisches Geschick wie selbstverständlich verlangt.

Schließlich ist dort noch die Ausbildungsmannschaft, die sich jährlich um die Jungjäger bemüht. Für spezielle Ausbildungsgebiete haben wir auch Referenten verpflichten können, die eben auf diesen ihren Gebieten Fachleute sind. So unterrichten: K. H. Flora und E. Hölscher (Waffenkunde und Schießausbildung), Dr. Dr. Th. Vahlmann (Wildkrankheiten), und W. Oppermann (Jagdrecht). In den übrigen Sachgebieten erfolgt die Ausbildung durch D. Höcke, der auch gleichzeitig die Ausbildungsleitung übernommen hat. Zunächst 1 x, dann 2 x, später 3 x wöchentlich werden die Jungjäger über sieben Monate im Jahr, in zwei Kursen (Coesfeld und Lüdinghausen) auf die Jägerprüfung vorbereitet.

Aber..., den „Nürnberger Trichter“ haben wir noch nicht erfunden, wir – das Ausbildungsteam – können Lernhilfen vermitteln, den Unterrichtsstoff lernen, bewältigen und sich aneignen muß jeder Kandidat allein! Von daher darf auch jeder - jung oder alt -, der das „Grüne Abitur“ bestanden hat, stolz sein auf das, was er geschafft hat.

hödi – (Dieter Höcke)



Karl Feil, geb. 1949, Ricke mit Kitzen

Historische Jagdgesellschaften im Kreis Coesfeld

„Wilde Jagd“ und „Schenkwald“

Wie geschildert, wurde die Jagdausübung um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts auf eine völlig neue Basis gestellt. Waren bis dahin die Landesfürsten und der landbesitzende Adel die allein Jagdausübungsberechtigten, so wurde 1848 das Jagdrecht unabänderbar an den Grund und Boden gebunden.

Aber schon mehrere Jahrzehnte vor dieser Zeit gab es Aufweichungen der alten Vorrechte.

Mit der Agrarreform Anfang des neunzehnten Jahrhunderts hatten sich der Adel aber auch die kirchlichen Landesfürsten von vielen ihrer früheren Vorrechte verabschieden müssen. Finanziell weniger bedeutsame Vorrechte wie z.B. das Jagdrecht (eine finanzielle Bedeutung sollte dieses erst viel später bekommen) blieben in dieser Zeit weniger beachtet und vielfach ungeregelt. Aber es gab in Anlehnung an die Französische Revolution auch beim Jagdrecht durchaus unterschiedliche Rechtsauffassungen, je nachdem, auf welcher Seite man stand. So war es denn auch gar nicht verwunderlich, daß überall dort, wo sich Gesetzes- oder Regelungslücken auftraten, couragierte Bürger diese Lücken füllten. Insbesondere das Jagdausübungsrecht wurde damals bevorzugt von gut situierten Bürgern aus der Stadt wahrgenommen. Sie kauften sich in die vormals ausschließlich vom Adel wahrgenommenen Koppeljagden ein und hatten damit einen Pachtanteil an der Bejagung großer Jagdbezirke. „In manchen Städten, z.B. in Münster, pachteten die

jagdlustigen Bürger aber überhaupt nichts, sondern lösten nur einen Jagdschein für 3 Mark und gingen dann jagen soweit der Himmel blau war.“³

Die Bauern und Landwirte hatten zu der Zeit noch ein ziemlich getrübtetes Verhältnis zur Jagd, hatten sie doch jahrhundertlang unter der Jagdfron ihrer Landesherren und Grundherrschaften gelitten. Zu deutlich waren ihnen noch die Dienstleistungen, die sie anlässlich der Jagdvergnügen ihrer Herrschaften zu erbringen hatten, in Erinnerung. Und auch die Wild- und Jagdschäden, für die sie keinen Ausgleich bekamen, hatten oft ihre Gemüter erregt.

In dieser Zeit, im sogenannten Vormärz, als vieles gährte, sich im Umsturz befand, da gründeten 23 renommierte Bürger aus Münster und dem Münsterland in Münster im Jahre 1834 eine Jagdgesellschaft. Sie wollten gemeinsam jagen und sich des Waidwerks erfreuen. Eine Reihe von Jahren haben sie in der Umgebung von Münster, insbesondere im Raum der Davert ihre Jagden abgehalten. Ob diese Jagdgesellschaft damals schon einen Namen hatte, ist nicht überliefert. Sie löste sich auch schon 10 Jahre später wieder auf. Gleichzeitig aber gründeten sechs Mitglieder dieser alten Gesellschaft zusammen mit weiteren Gleichgesinnten 1844 eine neue Jagdgesellschaft. Sie nannten sich

„Jagdgesellschaft Wilde Jagd von 1834“

Wiederum betrieb man die Jagd im Raum der Davert. Hier hatte sich aber wenige Jahre früher, 1840, eine weitere Jagdgesellschaft etabliert. Ihre Mitglieder

³ Wilhelm v. Laer, in „Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Bauernstandes“, Berlin 1912, S. 212

waren ausschließlich Adelige, die ja de iure auch immer noch das Jagdrecht besaßen. De facto hatten sich aber längst die Verhältnisse geändert. So war es denn auch nicht verwunderlich, daß es immer wieder zu Reibereien zwischen diesen beiden ungleichen Clubs kam. Selbst vor Gericht wurden ihre Zwistigkeiten ausgefochten. Und hier offenbarte sich dann auch, daß viele Dinge auf dem jagdlichen Sektor damals ungenügend, unzufriedenstellend manchmal auch gar nicht geregelt waren. So war es denn auch für die „Wilde Jagd“ von Vorteil, daß nach der 48er Revolution alle jagdlichen Belange umfassend neu geregelt wurden.

Die Wilde Jagd blieb auch nach der Revolution von 1848 bestehen. Sie festigte sich und konnte die Anzahl ihrer Reviere vergrößern. Die Pacht war damals auch noch preiswert. Ein größeres Revier, 1855 angepachtet, kostete damals 3 Pf. pro Morgen, d.h. 12 Pf. / ha.

Der Club „Wilde Jagd“ pachtete im Laufe der Zeit viele Reviere, verstreut über das ganze Münsterland. Mehr als 400 Mitglieder hat er im Laufe seines Bestehens in seinen Reihen gehabt. Viele prominente Namen aus Münster und dem Münsterland sind darunter zu finden, insbesondere bei den Präsidenten. Die jeweilige Anzahl ihrer Mitglieder schwankte, lag aber meist zwischen 25 und 30.

Seit 1934 ist die Wilde Jagd in Nottuln beheimatet, wo sie auch heute noch drei Reviere gepachtet hat. Die Mitglieder, die nicht nur auf jagdlichem Gebiet einen Freundeskreis darstellen, sorgten in der Vergangenheit für stets vorbildliche Betreuung ihrer Reviere durch einen Berufsjäger. Viele Jahre war Wildmeister

Heinrich Scheffer hierfür verantwortlich. Er wurde 1973 von Wildmeister Werner Siebern abgelöst, der derzeit fachmännisch die Reviergestaltung betreibt.

Präsident der Wilden Jagd war in der Nachkriegszeit von 1953 bis 1977 Theodor Scheiwe aus Münster. Sein Nachfolger und derzeitiger Präsident ist Dr. Rainer Möcklinghoff, ebenfalls aus Münster.

Wilde Jagd 1885



Aus der Chronik „Wilde Jagd 1834 – 1984“

Nicht so alt wie die Wilde Jagd ist der **„Jagdclub Schenkwald“**. Auch er stellt einen Freundeskreis dar, der Jäger aus Stadt und Land zusammenbringen möchte, um gemeinsam in der Davert waidgerecht zu jagen. Mittlerweile hat aber auch dieser Club sein 100 jähriges Jubiläum gefeiert.

Woher kommt der Name „Schenkwald“? Zu seinen Lebzeiten Rentmeister auf Schloß Nordkirchen, wegen besonderer Hartherzigkeit von seinen abhängigen Bauern gefürchtet und gehaßt, wurde er später als

Sagengestalt dazu verdammt, in stürmischen Nächten in einem mit vier Rappen bespanntem Wagen durch die Lüfte der Davert zu geistern.

Der Ursprung des Jagdclubs Schenkwald geht zurück auf eine anfänglich lose Verbindung zwischen Forstbeamten des Herzogs von Arenberg zu Nordkirchen und einigen Jägern aus dem Münsterland. Seit etwa 1890 jagten sie gemeinsam, vorwiegend in den damals nicht verpachteten Arenberger Revieren in der Davert.

Die Davert, ein heute von Hochwald geprägtes Gebiet, war damals ein sumpfiges Moor- und Heidegebiet mit der charakteristischen Flora aus Heidekraut, Wacholder und Ginster. Allenfalls gab es Niederwald. Sumpfvögel wie Schnepfen kamen in Mengen vor.

1896 kam es dann zur Gründung des Jagdclubs „Schenkwald“ und zur gleichzeitigen Anpachtung des Revieres „Bying“ vom Baron von Beverförde zu Haus Loburg in Ostbevern. In den Arenberger Revieren



Die Mitglieder des Schenkwaldclubs 1961 anlässlich des 65-jährigen Bestehens

wurde, wie bisher, weiter gejagt. Unter den frühen Mitgliedern finden sich deshalb auch der Forstmeister Schwarz sowie der Revierförster Oelmann, beide in Diensten des Herzogs von Arenberg.

Etwa 1910 wurde dann auch das Arenberger Revier, zwischen Ascheberg und Davensberg liegend und sich bis in die Davert erstreckend, förmlich angepachtet. Bis 1963 blieb dieser Zustand unverändert.

Damals wurde das Revier, das der Schenkwaldclub über 50 Jahre bejagt hatte, erstmals öffentlich meistbietend verpachtet. In den früheren Pachtperioden war

man stets zu einer unterhändigen Einigung über den Pachtzins gekommen.

Aus finanziellen Gründen verzichtete der Club 1963 auf eine Wiederpacht. Für den Schenkwald war es zu der Zeit ein Glücksfall, daß das damalige Mitglied Walter Schulze Hobbeling sein Revier dem Club anbot, der dieses auch sofort pachtete.

Ein besonderer Höhepunkt in den fünfziger und sechziger Jahren war die Schnepfenjagd, zu der der damalige Präsident Hubert Schulze Pellengahr jährlich einmal den Club in seine Jagd in der Davert einlud.

Für einige Jahre konnte damals auch das an Bying angrenzende Revier „Vierhegen“ von Haus Romberg zusätzlich jagdlich genutzt werden. Derzeit bejagt der Schenkwald die Reviere Bying und Schulze Hobbeling, dessen heutiger Eigentümer Jan Schulze Hobbeling-Terhardt auch Clubmitglied ist.

Bis heute ist der Schenkwaldclub ohne schriftlich festgelegte Statuten ausgekommen. Ledig-



Aufnahmeproofung im Jahre 1959, Kandidat: Sch. Messing

lich im Dritten Reich mußte er, um weiterbestehen zu können, eine Satzung vorlegen, die aber offiziell nie beschlossen wurde. Der § 1 seiner *ungeschriebenen* Satzung lautet etwas schelmisch: Bei seiner Amtsausübung (ex cathedra) ist der Prädent unfehlbar und sein Hund darf alles.

Gleichwohl gab es im Laufe der Jahre viele Regeln, die aber immer wieder veränderten Zeitverhältnissen angepaßt wurden. So bestand noch in den fünfziger Jahren die Gepflogenheit, daß die Schenkwaldmitglieder aus jagdlich interessierten Landwirten aus der Umgebung von Davensberg und aus angesehenen Münsteraner Bürgern (möglichst Ärzte und Anwälte) bestehen sollten. Heute gibt es diese Regel nicht mehr. Unter den Mitgliedern des Jagdclubs Schenkwald finden sich derzeit alle möglichen Berufsgruppen und auch der Wohnsitz erstreckt sich bis ins Rheinland hinein.

Nach festem Schema werden aber noch immer die im Laufe des Jahres stattfindenden Jagden durchgeführt, wobei die Hauptjagd immer mit einer Messe in der Davensberger Kirche beginnt. Selbst die Jagdesen anläßlich der Clubjagden haben eine feste Regel ebenso wie die Prüfung der Kandidaten anläßlich gelegentlicher Neuaufnahmen.

Jagdschutz und Jagdaufsicht wurden von Beginn an durch Revierförster der v. Beverförde'schen Verwaltung ausgeübt, bis 1927 durch Förster Alke, von 1927 bis 1997 durch Oberförster Franz Kimmel, zuletzt mit Assistenz von Egon Weber, der ebenso wie Kimmel mitten im Revier wohnt. 1997 wurde der 92 jährige Kimmel von Manfred Puzio abgelöst, der sich derzeit um die Reviere des Clubs kümmert.

Ihr Zuhause haben die Schenkwaldjäger seit 1896 im Clublokal Haus Börger in Davensberg.

Insgesamt gab es bis heute acht Präsidenten des Schenkwaldclubs.

Nach dem Letzten Krieg waren dies bis 1979 Hubert Schulze Pellengahr. Von 1979 bis 1985 Benno Laurenz, von 1985 bis 1997 Dr. Albert Potthoff, und seit 1997 Dr. Hermann Schulze Messing.

Der Gaujägermeister

L. Weidmann u. Kluge

Stellen: Scha./P.

Bubinghausen 8. Hauptst. i. B., den 10. Januar 1936

Gericht 250 Bubinghausen

Eingegangen am
11. JAN. 1936
Kreisjägermeister
Lüdinghausen
o. Z. 1936

An die

Jagdgesellschaft Davensberg

s.H. Herrn Ökonomenrat Brünning - Sudhoff,

Davensberg.

Auf dem Dienstweg.

Gemäß § 5 Ziffer 3 der Ausführungs-Verordnung zum Reichsjagdgesetz wird das Bedürfnis für das Bestehen der Jagdgesellschaft Davensberg anerkannt. Die Satzungen werden unter folgender Auflage genehmigt:

- 1.) Jede Treibjagd ist dem Kreisjägermeister des Kreises Lüdinghausen 8 Tage vorher anzuzeigen.
- 2.) Zum 15. September jeden Jahres ist dem Kreisjägermeister gemäß § 5 Ziffer 3 letzter Satz ein Abschlußplan auch für Niederwild einzureichen.



H. H. H. H.
Gaujägermeister.

Der Kreisjägermeister.

9.3.27/38.

Bubinghausen, den 11.1.1936.

An die

Jagdgesellschaft Schenkwald,

zuz. Herrn Ökonomenrat Brünning-Sudhoff,

umfassen.

Horhebende Befürwortung des Gaujägermeisters über-
sende ich mit der Bitte um Beachtung der gezeichneten Be-
dingungen.
Mit Stillsch.

Das Bedürfnis für das Fortbestehen der Jagdgesellschaft Schenk-
wald wird 1936 vom Gaujägermeister anerkannt.



*Die Mitglieder des Jagdclubs Schenkwald im Jahre 1996 anlässlich des 100-jährigen Bestehens
 stehend von links: Kröger, Beyer, Dr. Fallenberg, Sch. Hobbeling-Terhardt, Dr. Cubik, Sekotill, Klosterberg, Bogatzki, Dr. Glitz,
 Bömer, Entrup, Dr. Leppelmann, Buschmeier, Weber (verdeckt), Dr. Möcklinghoff, Dr. Hallermann, Dr. Langers, Böcker, Prof. Dr.
 Krasemann, Zobel, E. Dreier, M. Dreier, Laurenz; sitzend von links: Dr. Sch. Messing, Dr. Potthoff, Oberförster i.R. Kimmel, (es
 fehlen: Dr. Kortmann, Dr. Springorum)*

Jagd und Landwirtschaft

Das Verhältnis „Jäger“ / Landwirtschaft ist generell zufriedenstellend. Die historisch bedingten Spannungsverhältnisse sind heute überwunden. Kaum ein Landwirt weiß noch, was die „Jagdfronden“ (unentgeltliche Treiberdienste bei Jagden, Gestellung geeigneter Jagdhunde, entschädigungsloses Hinnehmen von Jagd- und Wildschäden) der Feudalzeit für die Landwirtschaft damaliger Zeit an Belastungen bedeutet hat. Ein Zeitraum von fünf Generationen hat die Kontroversen zwischen Jagd und Landwirtschaft in früheren Zeiten in Vergessenheit geraten lassen.

Da seit rund 150 Jahren das Jagdrecht an den Grund und Boden gekoppelt ist, ist es auch durchaus einleuchtend, daß in dieser Zeit ein großer Anteil der Landwirte den Weg zur Jagd gefunden hat.

Der heutige Jäger, wenn er Nichtlandwirt ist, möchte in erster Linie die Umweltverhältnisse für das jagdbare Wild, für das er sich in seiner *Freizeit* einsetzt, optimieren. Der Landwirt muß aber *berufsmäßig* seinen Lebensunterhalt aus der nachhaltigen Bewirtschaftung der gleichen Flächen, die auch das Wild als Lebensraum beansprucht, erzielen. Das kann unter Umständen zu unterschiedlichen Beurteilungen führen.

Nicht zu leugnen ist der Einfluß der veränderten Wirtschaftsweise (Vergrößerung der Schläge, schnellere Bearbeitung, Nacharbeit) in der Landwirtschaft auf unser heimisches Wild. So haben z.B. die Rebhühner nicht mehr ausgleichbare Einbußen durch die großflächige Bewirtschaftung erfahren. Fasanen und

Rehwild profitieren dagegen von neuen Anbaufrüchten (Mais, Zwischenfrucht).

Bedauerlich ist, daß immer noch viele Jäger jedweden Rückgang einer Wildart zuerst einmal der Landwirtschaft anlasten und andere Gründe gar nicht erst untersuchen. So ist über Jahre hin jedwede Pflanzenschutzmaßnahme der Landwirtschaft als „Totspritzen“ oder „Giftausbringen“ unkritisch abqualifiziert worden. Wissenschaftlich abgesicherte Forschungsergebnisse nahm man dagegen einfach nicht zur Kenntnis. Diese Sichtweise unterstreicht eigentlich nur, wie wichtig es ist, in der Jungjägerausbildung Mindestanforderungen bezüglich land- und forstwirtschaftlicher Kenntnisse zu vermitteln. Diese sind einfach heute, auch bei vielen mittelalten Jägern, nicht mehr, wie es früher selbstverständlich war, vorauszusetzen.

Der relativ hohe Anteil der Landwirte an der Jägerschaft kann hier aber auch zukünftig helfen und Aufklärungsarbeit leisten.

Bei den nicht jagenden Landwirten ist das Verhältnis Jagd / Landwirtschaft gelegentlich stark verkürzt auf die Absicht, eine möglichst hohe Jagdpacht zu erzielen. Hier wird der Grundsatz der Nachhaltigkeit, der gerade dieser Berufsgruppe ja bestens bekannt sein dürfte, zugunsten kurzfristiger Mehrerlöse verlassen. Verständlich vor dem Hintergrund der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft, aber kurzfristig angesichts von Bestrebungen, unser bewährtes Reviersystem abzuschaffen. Sollte es dazu kommen, was Gott verhüten möge, gibt es überhaupt keine Pachtzahlungen mehr.

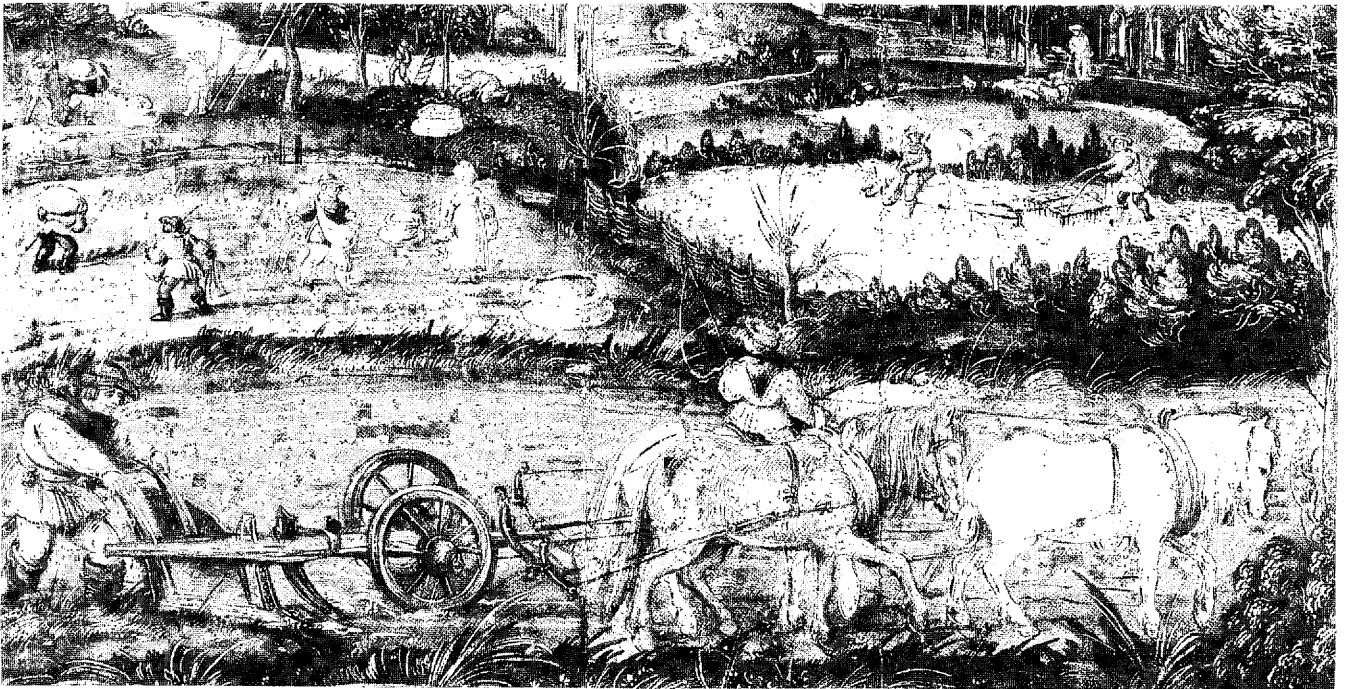
Unerklärlich ist auch, daß von dieser Personen- gruppe, den Grundeigentümern, in den vergangenen

Jahrzehnten die scheibchenweise Aushöhlung des Jagdrechtes, das ja an den Grund und Boden gekoppelt ist, also ein Recht der Eigentümer ist, widerspruchslos hingenommen wurde. Widerstand kam allenfalls von Seiten der Jagdpächter.

Jeder Jäger, der eine Genossenschaftsjagd gepachtet hat, müßte eigentlich alles daran setzen, seiner Jagdgenossenschaft klar zu machen, wie wichtig es ist, unser Jagdrecht nicht noch weiter aushöhlen zu lassen. Jede einzelne Jagdgenossenschaft kann ihren Anteil dazu leisten, indem sie Mitglied des VJE (Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden) wird. Dieser Verband kann sich auf Landesebene (und

hoffentlich auch bald auf Bundesebene) für den Erhalt unseres bewährten Jagdsystems einsetzen, was der einzelnen Jagdgenossenschaft sicher nicht möglich ist.

Die Aufzählung einzelner kontroverser Sichtweisen soll aber nicht das grundsätzlich gute Verhältnis zwischen Jagd und Landwirtschaft im Kreis Coesfeld in Frage zu stellen. Es sollte vielmehr gezeigt werden, wenn Jagd in der heutigen Form, als nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, erhalten bleiben soll, es der vereinten Kräfte der Landwirte als Grundbesitzer wie auch der Jäger bedarf. Gute Voraussetzungen dazu sind vorhanden.



Jagdsteuer

Obwohl die meisten Mitbürger heute die Jagdsteuer als Anachronismus ansehen, bleibt sie in Nordrhein-Westfalen vorerst wohl weiter bestehen. Im Kreis Coesfeld wird sie in Form eines 20%igen Aufschlages auf den Pachtpreis der Genossenschaftsjagden und verpachteten Eigenjagden erhoben. Aber auch die nicht verpachteten Eigenjagden werden zu diesen Steuern herangezogen. Bei ihnen wird als Bemessungsgrundlage der Jagdwert nach Beispiels- oder Durchschnittswerten ermittelt.

Eine ähnliche Steuer gibt es für keinen anderen Tätigkeitsbereich. Weder Golfer noch Motorsportler (zu Lande, zu Wasser und in der Luft) oder Urlaubsreisende haben eine ähnliche Belastung zu tragen wie die Jäger.

Die Jagdsteuer bringt z.Z. für den Kreishaushalt eine jährliche Einnahme von rund einer Million DM. Bei einem Jahresetat von über 255 Millionen sind das weniger als 0,4 % des Haushaltes.

Die historischen Gründe für die Einführung der Jagdsteuer (Erträge aus der Jagdbewirtschaftung wurden damals mit Abgaben belegt) sind längst entfallen. Gleichwohl wird sie in vielen Bundesländern noch immer beibehalten. Obwohl es nie einen Beschluß oder ein Gesetz zur Umwandlung der Jagdsteuer von einer Ertrags- in eine Aufwandssteuer gegeben hat, wird die Jagdsteuer heute auch in NRW als Aufwandssteuer erhoben. Das ist aber nicht in allen Bundesländern so. Unter Würdigung der Verdienste der Jägerschaft in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz ist sie in einigen Ländern abgeschafft worden.

Da aber die Jagdsteuer in NRW die einzige den Kreisen noch verbliebene eigene Steuer ist, ist mit ihrer Abschaffung in Kürze nicht zu rechnen. Würde der zuständige Landtag nämlich ein solches Gesetz beschließen, so wäre das Land NRW den Kreisen gegenüber für den Einnahmeausfall ersatzpflichtig. Ein solches Gesetz ist daher gegenwärtig, trotz bester Argumente gegen die Jagdsteuer, vor dem Hintergrund der Landesfinanzlage, nicht zu erwarten.

Der Jäger kann diese Steuer allerdings nur als „Strafsteuer“ ansehen, als Strafsteuer dafür, daß er sich im Umwelt- und Naturschutz engagiert. Ein wahrer Anachronismus!

Allein

**Bin ich in meinem grünen Wald
Mit meinem Gott allein,
Da fühl ich erst wie schön es ist
Auf Erden hier zu sein.**

**Da hör ich nichts von Politik
Und von Parteigebrüll,
Nichts vom Finanzamt vom Geschäft,
Da ist es friedlich still.**

**Die Liebe zu der edlen Jagd,
Zum Wald, zum Wild, zum Hund,
die Einigkeit bei Tag und Nacht
Erhält mich ferngefund.**

**Und wenn auch nicht die Büchse spricht
So ist das kein Betrug
Einmal die Spießer nicht zu sehn
Und Schwätzchen aus dem Weg zu gehen
Ist schon der Freud genug.**

Jagd und untere Jagdbehörde

Die Begriffe Jagd und jagen sind sicherlich so alt wie die Menschheit; diente die Jagd doch ursprünglich der Lebenserhaltung. Im Mittelalter und bis zur Revolution von 1848 stand das Jagdrecht fast ausschließlich dem Adel und der Geistlichkeit zu, in einzelnen Fällen auch Städten oder Bauernhöfen. 1848 wurde das Jagdrecht an fremdem Grund und Boden aufgehoben, so daß jedermann auf seinem Eigentum jagen konnte. Doch schon 1851 ergab sich die Notwendigkeit, dieses Recht zu beschränken, um die gänzliche Ausrottung des Wildes zu verhindern. Fortan konnte nur noch der Grundeigentümer, der mindestens 300 Morgen oder 75 ha Eigentum im Zusammenhang hatte, als Eigenjagdbesitzer das Jagdrecht selbst ausüben. Die übrigen Grundeigentümer wurden zu Jagdgenossenschaften zusammengeschlossen, wobei die Nutzung des Jagdrechts, also das Jagdausübungsrecht durch Verpachtung erfolgte. Dieser Rechtszustand ist bis heute im wesentlichen erhalten geblieben.

Zur Entwicklung des Jagdwesens muß zunächst festgestellt werden, daß vor etwa 200 Jahren, also um 1800, unsere Landschaft völlig waldarm und damit auch infolge Überweidung durch Nutzvieh wildarm war. Erst mit der Aufteilung der Allmenden (Gemeineigentum) und der Zuweisung der Flächen in bürgerliches Eigentum entstand eine natürliche Landschaft mit größeren Waldflächen, in der als Folge sich Wild entwickeln und zuwandern konnte. War ursprünglich Anfang des 19. Jahrhunderts fast nur der Krammetsvogel jagdbares Wild, wanderte in den sechziger Jah-

ren des vorigen Jahrhunderts Birkwild ein. Ende der siebziger Jahre wechselten die ersten Stücke Rehwild in den Kreis Coesfeld, wurden Standwild und entwickelten sich bis zu den heutigen hohen Beständen. Auch Fasanen, Hasen und Kaninchen sind heute noch zahlreich vorhanden; dagegen ist das Feldhuhn wegen Fehlens der natürlichen Lebensgrundlagen fast verschwunden. Während auch Damwild seit einigen Jahrzehnten zum Standwild geworden ist und auch Schwarzwild vorkommt, ist Rotwild bis auf einige Tiere im Dülmener Raum nicht Standwild im hiesigen Kreis.

In der Folgezeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges hat sich das Jagdrecht aus dem Preußischen Recht entwickelt. 1934 wurde erstmals reichseinheitlich das Reichsjagdgesetz geschaffen, das im wesentlichen auch Grundlage für das Bundesjagdgesetz von 1952 war, das heute noch besteht. Es regelt als Rahmengesetz die Grundsätze des Jagdrechts und des Jagdausübungsrechts mit der obersten Verpflichtung der ordnungsgemäßen Hege und der waidgerechten Jagdausübung.

Während es auch schon vor dem 2. Weltkrieg jagdliche Interessengruppen und -vereine gab, hatten nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 die Besatzungsmächte die Jagdausübung verboten und gleichzeitig sämtliche Jagdwaffen beschlagnahmt. Erst im Jahre 1946 wurden vereinzelt wieder Jäger bzw. Forstbeamte zur Hilfe bei der Jagdausübung durch britische Offiziere herangezogen. So wurden zur Bekämpfung von Raubwild von dem damaligen Kreiskommandanten für das gesamte Kreisgebiet (Kreis Coesfeld vor der kommunalen Neugliederung 1975)

30 Jagdgewehre zur Verfügung gestellt. Durch die Militärregierungs-Verordnung 210 der Besatzungsmacht ist für den Bereich der britischen Zone die Jagdausübung neu geregelt worden. Seit diesem Zeitpunkt ist das Jagdausübungsrecht den Jagdberechtigten wieder verliehen worden, soweit einzelne Jagdbezirke nicht weiterhin für die Besatzungsmacht beschlagnahmt blieben.

Unmittelbar nach Kriegsende bis zur offiziellen Gründung der Kreisjägerschaft Coesfeld im Jahre 1948 verkörperten Rechtsanwalt Dr. Josef Bitting aus Coesfeld und Dr. Augustinus Freiherr von Twickel aus Billerbeck die Verbindungsleute zur Besatzungsmacht und setzten Zug um Zug die Übergabe des Jagdwesens in die Hände der Jägerschaft durch, die sich vor nunmehr 50 Jahren als offizielle Jägervereinigung entwickelte.

Bis zum Inkrafttreten des Bundesjagdgesetzes 1953 gab es bereits eine untere Jagdbehörde im Kreis Coesfeld, an deren Spitze der Kreisjägermeister, in Person des Herrn Dr. Bitting, stand. Die Aufgaben wurden in seinem Rechtsanwaltsbüro erledigt.

1953 wurde durch das nunmehr bei der Kreisverwaltung Coesfeld im Kreishaus bestehende Jagdamt Herr Dr. Bitting zum 1. Kreisjagdberater bestellt. Dieses Amt bekleidete er mit großem Engagement bis 1971, ein Jahr vor seinem Tode.

1971 wurde Dr. Eduard Terrahe aus Gescher Kreisjagdberater. Er hatte dieses Amt bis zur kommunalen Neugliederung 1975 inne. Nachfolgend wurde der bisherige Kreisjagdberater des Kreises Lüdinghausen, Fritz Feldhagen, Jagdberater für den neuen Kreis Coesfeld. In diese Zeit fiel die gebietliche Neu-

ordnung der Jagdbezirke und der Jagdgenossenschaften. Seit dem 09.10.19979 ist Kreisgruppenvorsitzender Dr. Hermann Schulze Messing Kreisjagdberater; sein Stellvertreter ist seit diesem Zeitpunkt Herbert Kreuz aus Dülmen.

Der 1953 neu geschaffene Kreisjagdbeirat bei der unteren Jagdbehörde bestand fast unverändert bis zur kommunalen Neugliederung 1975 und bestand aus folgenden Herren:

- Oberkreisdirektor Heinrich Kochs als Leiter der unteren Jagdbehörde
- Dr. Josef Bitting als Vorsitzender (ab 1971 Dr. Eduard Terrahe, Gescher)
- Dr. Augustinus Freiherr von Twickel als stellvertretender Vorsitzender
- Kurt Huesker, Coesfeld
- Wilhelm Losemann Billerbeck (ab 1973 Hermann Schulze Hillert, Coesfeld)
- Hermann Schulze Welberg, Darup (ab 1973 Josef Bayer-Eynck, Osterwick)
- Philipp Franz Fürst zu Salm Horstmar, Osterwick
- Anton Austerschule, Dülmen (ab 1970 Franz Artmann, Billerbeck)

Heute gehören dem Kreisjagdbeirat folgende Herren an:

- Kreisdirektor Joachim Gilbeau, Vertreter der unteren Jagdbehörde
- Dr. Hermann Schulze Messing, Senden als Vorsitzender, Vertreter der Jägerschaft
- Herbert Kreuz, Dülmen als stellv. Vorsitzender, Vertreter der Jägerschaft

- Dr. Dr. Theo Vahlmann, Coesfeld, Vertreter der Jägerschaft
- Adolf Schulze Pröbsting, Senden, Vertreter der Landwirtschaft
- Clemens Pröbsting, Nordkirchen, Vertreter der Landwirtschaft
- Dr. Hans-Jochen Meyer-Ravenstein, Coesfeld, Vertreter der Forstwirtschaft
- Theodor Reckert, Coesfeld, Vertreter der Forstwirtschaft
- Heinrich Eistrup, Nottuln, Vertreter der Jagdgenossenschaften
- Joseph Kirchbeck, Dülmen, Vertreter des Naturschutzes
- Klaus Paschke, Forstamt Münster, Vertreter der unteren Forstbehörde

Dem ersten Jägerprüfungsausschuß von 1953 bis 1965 gehörten neben dem Vertreter der unteren Jagdbehörde die Herren Dr. Josef Bitting, Dr. Augustinus Freiherr von Twickel und die Jagdscheininhaber Felix Cherouny, Coesfeld und Anton Sauer, Osterwick an. Weitere Mitglieder waren zwischenzeitlich Forstmeister Hoffmann, Dülmen, Kammerdirektor Richter, Coesfeld, Max Kleine, Gescher, Hermann Beckebans, Billerbeck, Hermann Huesmann, Billerbeck, Heinrich Tappe, Dülmen, Franz Wiesmann, Buldern, Dr. Eduard Terrahe, Gescher, Karl Schlatjan, Lette und Josef Richter, Rorup

Seit 1975 bestehen wegen der Größe des neuen Kreises Coesfeld zwei Jägerprüfungsausschüsse, denen z. Zt. folgende Herren angehören:

Prüfungsausschuß Coesfeld:	
Mitglieder:	Stellvertreter:
Wilhelm Siebers, Rosendahl, Vorsitzender	Michael Meuter, Rosendahl
Herbert Kreuz, Dülmen, stellv. Vorsitzender	Dr. Hans Jochen Meyer-Ravenstein, Coesfeld
Ewald Leuermann, Rosendahl	Dr. Karl Alberty, Coesfeld
Paul Kröger, Coesfeld	Peter Wenning, Coesfeld
Albert Kaulingfrecks, untere Jagdbehörde	Christian Lechtenberg, Coesfeld

Prüfungsausschuß Lüdinghausen:	
Mitglieder:	Stellvertreter:
Dr. Hermann Schulze Mes-sing, Senden, Vorsitzender	Joseph Kirchbeck, Dülmen
Friedrich Meyer, Lüdinghausen	Hans-Hinrich Gerken, Lüdinghausen
Albert Peveling, Olfen	Eberhard Bleich, Lüdinghausen
Hubert Richter, Senden	Norbert Warburg, Dülmen
Gregor Hauk, untere Jagdbehörde	Martina Lange, Coesfeld

Die untere Jagdbehörde nimmt mit den Jagdaufgaben hoheitliche Tätigkeiten wahr, die die Hege und ordnungsgemäße Jagdausübung, also die Erhaltung eines den landschaftlichen Verhältnissen angepaßten artenreichen und gesunden Wildbestandes und die

Vermeidung von Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft zum Ziel hat, sicherstellen soll. Das geschieht zum einen in der Zuverlässigkeitsprüfung der Antragsteller auf Ausstellung von Jagdscheinen, zum anderen in der Eignungsfeststellung durch jährlichen Jägerprüfungen. 1997 waren 2840 Personen im Besitz eines gültigen Jagdscheines, 79 Bewerber haben sich zur Jägerprüfung im April dieses Jahres angemeldet.

Als gleich wichtige Aufgabe sieht die untere Jagdbehörde die Sicherstellung der jagdlichen Grundlagen, also der Jagdbezirke durch die ihr übertragene staatliche Aufsicht über die Jagdgenossenschaften als Körperschaften des öffentlichen Rechts. Dabei stellt sie die Rechte des einzelnen Grundstückseigentümers, also des Jagdgenossen im Rahmen der Satzungsge-nehmigung sicher und ist bemüht, in Auseinandersetzungen zwischen Grundstückseigentümern und Jägern zu vermitteln. Der Kreis Coesfeld umfaßt 166 Eigen-jagdbezirke und 159 gemeinschaftliche Jagdbezirke mit insgesamt 476 Jagdausübungsberechtigten. Die Genehmigung der in der Regel für neun Jahre abgeschlossenen Jagdpachtverträge sowie die Durchführung von Jagdbezirksabrundungen, Erklärung von an sich bejagdbaren Flächen zu befriedeten Bezirken, in denen die Jagd ruht, Durchsetzung von Wildfolgevereinbarungen zwischen Jagdnachbarn, Vermittlung in Wildschadenauseinandersetzungen und die Vermeidung von Wildunfällen sind beispielsweise weitere Aufgaben. Insbesondere die Festsetzung der Abschußpläne für Rehwild und Damwild und die Durchsetzung der Abschüsse mit entsprechenden statistischen Auswertungen, die letztendlich dazu dienen, ein

ausgewogenes Verhältnis im Wildbestand im Hinblick auf die Interessen der Jägerschaft, aber auch der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft zu erzielen, sind weitere wichtige Aufgaben der unteren Jagdbehörde. Die jährlichen Pflichthegeschauen dienen der Kontrolle, aber vor allem auch der Präsentation der gemeinsamen Bemühungen, gesundes Schalenwild mit starken Trophäen heranzuziehen.

Die Vielfältigkeit und die Bedeutung der Aufgaben der unteren Jagdbehörde kommt dadurch zum Ausdruck, daß ihr eine in jagdlichen Dingen erfahrene Persönlichkeit in Gestalt des Kreisjagdberaters zur Seite gestellt ist, der sie in allen wichtigen Fragen berät, sowie nicht zuletzt der bereits genannte Kreisjagdbeirat, ein Gremium aus erfahrenen Jägern, Vertretern der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, der Jagdgenossenschaften und des Naturschutzes, das in allen wichtigen Entscheidungen zu hören ist.

Der Verfasser dieses Berichtes ist seit 1955 mit jagdlichen Dingen betraut und vermag aus eigener Erfahrung zu beurteilen, daß in all den Jahren trotz einschneidender negativer Auswirkungen, trotz zahlreicher Änderung gesetzlicher Grundlagen mit größeren Belastungen für die Jägerschaft, trotz kommunaler Neugliederung in den Jahren 1969 und 1975 mit umfangreichen organisatorischen Veränderungen mit fast allen Jägern ein gutes Einvernehmen bestanden hat. Selbstverständlich mußten in den vergangenen Jahren auch hier und da Jagdscheine versagt oder entzogen werden, Anträge gegen den Willen eines Beteiligten abgelehnt oder unpopuläre Entscheidungen getroffen werden. Insgesamt ist aber der Jägerschaft, die hohe finanzielle Aufwendungen für die Hege und Erhaltung

der Lebensgrundlagen des Wildes aufzubringen hat, großer Dank zu sagen für ihren Beitrag zur Erhaltung von Natur und Landschaft. Ihre Tätigkeiten und Aufwendungen sind zum überwiegenden Teil echter Naturschutz. Dies sollte in der Öffentlichkeit besser gewürdigt werden.

Den führenden Kräften, wie dem Kreisjagdberater, den Mitgliedern im Jagdbeirat, in den Jägerprüfungsausschüssen, den Wildschadenschätzern, den amtlich bestätigten Jagdaufsehern oder den Hegeringsleitern sei hiermit besonderer Dank für die der Sache dienende wohlwollende Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht.

Der Kreisjägerschaft Coesfeld im Deutschen Jagdschutzverband gelten die besonderen Glückwünsche der unteren Jagdbehörde zum 50jährigen Jubiläum. Möge das Jubiläum Anlaß sein, nach vorne zu schauen in dem Bemühen, auch in Zukunft den Lebensraum Natur und Landschaft mit artenreichem und gesundem Wildbestand zur Freude der Jäger und aller Menschen zu erhalten und die Interessen der Jägerschaft mit denen von Naturschutz und Landwirtschaft in Einklang zu bringen.

Albert Kaulingfrecks



*Petrus de Crecentis, 1583,
Die Beizjagd*

Ausblick

Jagd und Jagen wird wie schon in der Vergangenheit und der Gegenwart auch in Zukunft vermehrt noch von der Akzeptanz weiter Bevölkerungskreise abhängen. Wenn es nicht gelingt, die Sinnhaftigkeit der Jagd ausreichend darzustellen, dann wird Jagd keine Zukunft haben.

Daraus folgt, daß Jagd und jagdliches Tun zukünftig mehr denn je der Darstellung, der Erklärung bedürfen. In einer Gesellschaft, in der der Anteil der Jäger nur 0,4 % beträgt, sich jagdliche Aktivitäten aber praktisch vor der gesamten Öffentlichkeit abspielen, gibt es ohne die Zustimmung einer großen Mehrheit unserer Bürger für die Jagd keine Überlebenschance.

Man kennt in Deutschland Beispiele dafür, daß eigentlich sinnvolle Maßnahmen politisch nicht mehr durchsetzbar sind, weil es den Politikern nicht *rechtzeitig* gelungen ist, diese Maßnahmen ausreichend zu erklären. Haben sich erst einmal Meinungen gebildet, und seien sie noch so falsch, so ist es kaum mehr möglich, diese wieder zurechtzurücken. Ideologische Ansichten, Urteile aus dem hohlen Bauch, sich nicht informieren *wollen* sind oftmals die Folge. Wenn es erst soweit gekommen ist, ist es meistens zu spät.

Es muß darum den Jägern möglichst schnell gelingen, all die Tätigkeiten, die Jagd ausmachen, klar und deutlich zu machen. Die Kritiker muß man von ihrer engen Sichtweise der Jagd, die sich nur auf das Töten beschränkt, abbringen. Deshalb darf sich heutiges Jagen, zumindest in unseren Bereichen (für die Auslandsjagd müssen zusätzlich noch andere Aspekte berücksichtigt werden), auch nicht mehr auf diese

verkürzte Verhaltensweise einengen lassen. Sollten vereinzelt noch Jäger zu der Einstellung tendieren, Beute machen sei ohne Langzeitverantwortung für das Revier möglich, so müssen sie konsequent eines besseren belehrt oder ebenso konsequent von der Jagd ausgeschlossen werden.

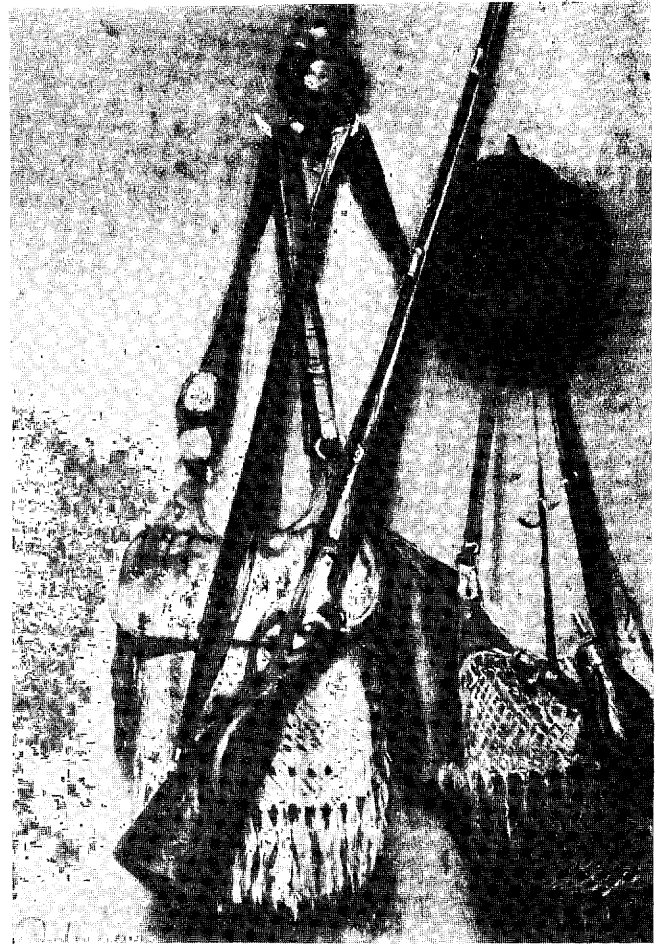
Jagdpächter und Eigenjagdbesitzer kennen in der Regel die Wechselbeziehungen in den von ihnen bejagten Ökosystemen. Flora und Fauna, für die der Jäger neben dem Grundeigentümer die gesetzliche Hege

lichen Kosten für die Allgemeinheit führt. Beamtete Wildabschießer dürften für den Steuerzahler gar nicht so billig sein.

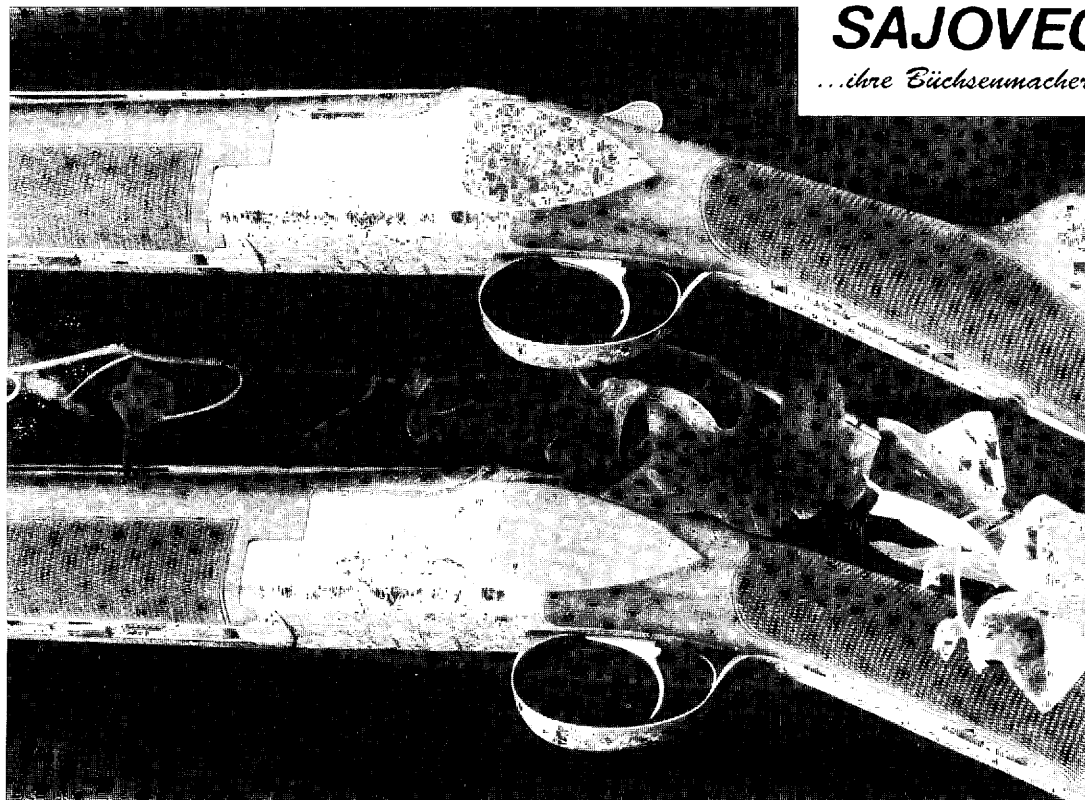
Sicher muß auch, wenn es um die Zukunft der Jagd geht, unser Jagdsystem kritisch untersucht werden. Wir haben seit nun 150 Jahren mit dem *Reviersystem* beste Erfahrung gemacht. Die Tatsache, daß einzelnen Jägern für ein bestimmtes Areal die jagdliche und umweltschutzrelevante Verantwortung gemeinsam mit den Grundeigentümern zugeordnet wird, kann in keinem andern Jagdsystem zu ähnlichen Erfolgen führen.

Es muß aber auch erlaubt sein, darüber nachzudenken, ob diese Verantwortung nicht auf eine noch breitere Basis gestellt werden kann. In der ehemaligen DDR wurde Jagd auch in Form von Jagdgesellschaften ausgeübt. Diese Jagdgesellschaften haben mit hoher Verantwortung ihre Aufgaben, durchaus auch zum Wohle von Jagd und Wild, wahrgenommen. Bei einer zukünftigen Änderung der Jagdgesetze sollten diese Aspekte mitbedacht werden.

Wenn es gelingt, einer breiten Öffentlichkeit all die vielfältigen Aufgaben der Jäger in Natur und Landschaft hinreichend und sinnvoll zu erklären, dann dürfte uns eigentlich um die Zukunft der Jagd, auch im Kreis Coesfeld, nicht bange sein.



Franz von Defregger, (1835 – 1921), Stilleben



SAJOVEC 
...ihre Büchsenmacher

WAFFENHAUS JOSEF SAJOVEC

GARTENSTRASSE 4 · 48653 COESFELD

TEL. 02541/71077-78 · FAX 02541/85524

E-Mail: wasaco@t-online.de

Internet: <http://home.t-online.de/home/wasaco>
